

Mai 2011



# *Mien leeves Altona*

Neuigkeiten aus Altonas Gegenwart und Vergangenheit



**Die Geschichte vom Abriss des frappant - Teil I**

Diesen Beitrag finden Sie im Innenteil ab Seite 4

**Internet-Zeitung Nr. 23**

des Altonaer Stadtarchivs

Behringstraße 28 • 22765 Hamburg

## Moin, moin, leeve Altona-Fans,

Diese Ausgabe ist nun schon die zweite Ausgabe von Mien leeves Altona, die im ungeliebten - viel zu engen - „Ausweich-Exil“ in der Behringstraße entsteht.

Auf diesem Wege möchte ich Ihnen nochmals sehr herzlich für Ihre liebenswerte und dringend benötigte Unterstützung während des noch andauernden Umzugsgeschehens danken. Wir haben uns sehr darüber gefreut.

Wie Sie bemerkt haben, setzen wir unsere Arbeit auf dem bisher gewohnten hohen Niveau fort. Denn jede zeitliche Unterbrechung der Forschungsarbeiten wäre sonst mit einem zusätzlichen Schaden für das Stadtarchiv verbunden. Solche Umstände wollen wir schon deshalb von vorn herein vermeiden, damit Sie wie bisher mit unseren Forschungsergebnissen zur Altonaer Stadtgeschichte rechnen und arbeiten oder nur Freude daran haben können.

Denn immerhin bieten Ihnen unsere bisherigen zweiundzwanzig Ausgaben Lesestoff von hoher stadthistorischer Qualität auf fast 1 500 Seiten! Mit dieser Schriftenreihe sind wir in Hamburg längst zum Vorbild geworden, dass es nun zu erreichen gilt!

Gern würden wir bei entsprechendem Interesse aus anderen Stadtteilen, die noch kein „eigenes“ Stadtteilarchiv haben oder sich noch in den Anfängen befinden, unser „**Know How**“ weitergeben! Wie wär´s? Nur Mut!

Vielleicht hat sich der eine oder andere schon gewundert, warum in der letzten Ausgabe kein Wort oder Bild vom Abriss des Betonklotzes „frappant“ abgebildet war. Keine Angst, trotz des schwierigen und aufwendigen Umzugsgeschehens, wurde die Abrissbaustelle alle zwei oder drei Tage besucht, um entsprechende „**Beweisfotos**“ über den derzeitigen Stand des Abrissgeschehens zu machen. In der Zwischenzeit wurden die beeindruckendsten Bilder ausgesucht und mit entsprechenden Texten versehen. Das Ergebnis finden Sie auf Seite vier im Innenteil.

Gern möchten wir darauf aufmerksam machen, dass wir immer wieder Einlieferungen erhalten, über die wir uns wirklich sehr freuen und für die wir jedoch keinerlei direkte Verwendung haben, weil die Archivalien oft nicht der Altonaer Stadtgeschichte zugeordnet werden können.

Viele Einlieferer geben zumeist und zu Recht ihre „alten“ Familienbilder oder -unterlagen bei uns ab, mit dem Vermerk: „Dann geben Sie die Sachen doch einfach weiter. Wenn das immer so „einfach“ wäre. Wenn nur jeder Stadtteil in Hamburg ein Stadtteilarchiv hätte, dann wäre auch die Weitergabe besser möglich! Oder?

Drum merke, jede abgegebene Archivalie kann in späterer Zeit den Nachweis bestimmter Ereignisse aus der Altonaer Stadtgeschichte dokumentieren!

Herzlichst

Ihr

Wolfgang Vacano



## Inhaltsverzeichnis für Mien leeves Altona

<b>Moin, Moin, leeve Altona-Fans</b>		2
<b>Inhaltsverzeichnis</b>		3
<b>Baugeschichte:</b>	Abriss des frappant - Teil I ...	4
<b>Kulturelles:</b>	Altona-Zeichnungen vom Kindergarten Hirtenweg ...	22
<b>Energieversorgung:</b>	Erinnerungen an die HEW in Altona ab 1955 ...	28
<b>Musikunterricht im Kaiserreich:</b>	Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ...	32
<b>Zoologisches in Altona:</b>	Hagenbeck im Jahre 1930 ...	57
<b>Stadtgeschichte:</b>	„Altona in Wort und Bild“ - eine Analyse ...	65
<b>Militärgeschichte:</b>	Erinnerungen an das Militär in Altona ...	74
<b>Museumsgeschichte:</b>	Analyse eines Museumsführers um 1910 ...	75
<b>Rathausgeschichte:</b>	Ehemalige Gestaltung des KollegienSaals ...	81
<b>Handel und Handwerk:</b>	Werbung der Fa. Kongsbak - Norderreihe ...	90
<b>Stuhlmann-Brunnenbesichtigung:</b>	Blinde ertasten den Brunnen ...	91



Das ist wieder ein Logo für eine neue ständige Rubrik in den nachfolgenden Ausgaben von „Mien leeves Altona“. Es soll helfen, die Einordnung der Beiträge wesentlich zu erleichtern. In dieser Rubrik möchten wir Sie sehr gern mit den bisherigen Ergebnisse der „Altona-Literatur“ vertraut machen. Sie können sich schon jetzt darauf freuen.

# Die Geschichte vom Abriss des Frappant

Dokumentation von W. Vacano



**Der Abriss des Frappant am 28. März 2011,**  
gesehen von Steffen Werske, Altonaer Stadtarchiv (c)

# Abriss des frappant

Eine Dokumentation von Wolfgang Vacano

**Abriss des frappant am 28. März 2011**

Fotoquelle: Steffen Werske, Altonaer Stadtarchiv (c)



## Zum besseren Verständnis:

Im April 2011 ging mit dem abgeschlossenen Abriss des ungeliebten frappant endlich eine unrühmliche Ära zu Ende, die Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts in der Gr. Bergstraße für große Hoffnungen und Erwartungen gesorgt hatte. Während die ersten beiden Jahrzehnte bis zum Ende der achtziger Jahre eine Erfolgsstory waren, wurde der Betonklotz mit der Zeit ein immer mehr zunehmender Problemfall.

Denn trotz mannigfaltiger Bemühungen - bis hin zu einer unglaublich klingenden Abwertung des Verkaufspreises - dauerte es bis 2010, bis mit dem schwedischen Möbelhaus IKEA endlich ein Käufer für das heruntergekommene Areal gefunden werden konnte.

Was dann folgte, wurde bereits in ausreichender Form an anderen Stellen beschrieben. Nun ist alles nur noch Geschichte - im wahrsten Sinne des Wortes. Die Zukunft für IKEA hat nun erst richtig begonnen.

## Was von Anfang an zu erwarten war, traf dann auch ein:

Denn seitdem der Abriss des frappant im Januar 2011 begonnen hatte, stieg die Zahl der professionellen und der Hobbyfotografen ungemein an. Im

Zeitalter der Fotohandys und der Digitalkameras ein fast kostenloser Spaß! Hinzu kam noch, dass man das spannende Abrissgeschehen - mithilfe aktueller Fotos und sogar einer Videokamera - täglich im Internet verfolgen konnte!

Aufgrund dieses sehr erfreulichen öffentlichen Interesses, musste an dieser Stelle einmal vom Altonaer Stadtarchiv kritisch hinterfragt werden, ob es sich dann noch lohnt, eigene Anstrengungen zu unternehmen, um für das Stadtarchiv dokumentarische Fotos in guter Qualität und in ausreichender Zahl zu gewinnen, damit dann aus diesen Fotos auch noch eine ernst zu nehmende Dokumentation erstellt werden kann?

Wenn man die Frage mit Ja beantwortet, würde das einen hohen personellen Einsatz über mehrere Monate hinweg. Denn immerhin müsste der Fotograf mindestens zwei- bis dreimal einmal die Abrissstelle - die auch noch hoch eingezäunt ist - aufsuchen, um von verschiedenen Seiten die entsprechend dokumentarischen Aufnahmen machen zu können.

Da darf dann nichts mehr dem Zufall überlassen werden! Und genau dieser Dokumentationsanspruch macht den Unterschied zu den anderen Fotografen, die „nicht jeden Tag zum Fotografieren kommen“!

Wird die Frage jedoch mit nein beantwortet, würde von Anfang an ein kultureller Schaden für die späteren Generationen entstehen. Denn im Altonaer Stadtarchiv entstand in den letzten zwei Jahrzehnten eine elektronische Aufarbeitung der Geschichte der Gr. Bergstraße, die ihres Gleichen sucht. Denn immerhin umfasst diese bemerkenswerte Stadtarchiv-Sammlung Anfang April 2011 stattliche 20 000 Dateien!

Da darf man sich als verlässlicher **Hort der Dokumentation** keinesfalls mehr auf den Zufall verlassen, ob man irgendwann mehr oder weniger zufällig, von irgendeinem, irgendwelche Fotos versprochen bekommt, die dann auch noch dokumentationsreif sind.

Stellen Sie sich nun einmal vor, was das plötzliche Fehlen solcher „Archivalien“ für einen negativen Eindruck auf die nachfolgenden Generationen machen würde, wenn das Stadtarchiv genau hier keine eigenen Bestände zur Verfügung stellen würde?

Also konnten und mussten die o. a. Fragen nur positiv beantwortet werden! Doch auch damit wurde die Sache nicht einfacher. Denn der Archiv-Fotograf durfte wegen der allgemeinen Sicherheitsbestimmungen die Baustelle nur dann betreten, wenn ein Helm und Sicherheitsschuhe getragen wurden. Gleichfalls mussten allgemeine Sicherheitsabstände zum Abrissgeschehen eingehalten werden, um sich nicht selbst zu gefährden.

Wie Sie erkennen können, gibt es hier viele zusätzliche Aspekte, die in jedem neuen Einzelfall unbedingt Berücksichtigung finden müssen. In jedem Falle ist ein hohes Maß an Engagement und Zeitaufwand erforderlich.

**Zuerst an dieser Stelle noch eine kleine Erinnerung an die Vergangenheit des frappant. Das ist schon deshalb erforderlich, da allehier gezeigten Aufnahmen bereits jetzt schon „Geschichte“ sind:**



**Eine Ansicht des frappant aus dem Jahre 2006**

Fotoquelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

IV

# Die alten Baupläne des Frappant...

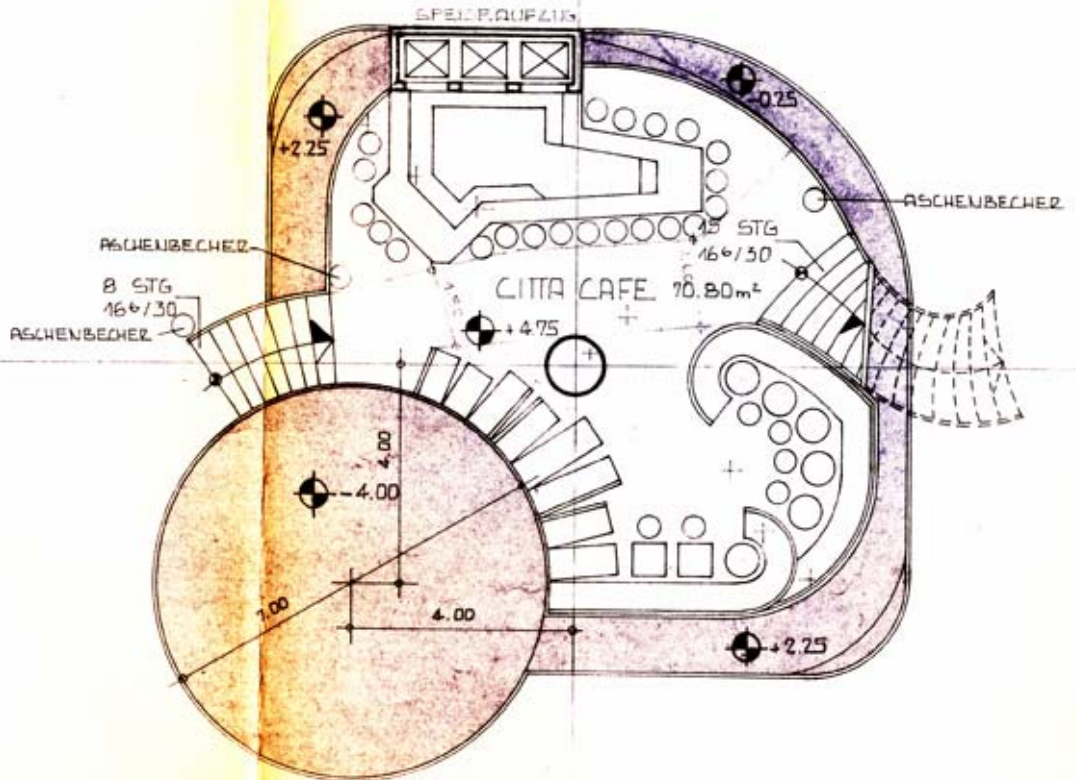
B. 75

B. 75

III

II

2. PLATTFORM + 4.75



W

0.00 = 25m Ü.N.N.

ANLAGE- UND BETEILIGUNGSGESELLSCHAFT SCHLESWIG-HOLSTEIN MBH UND CO I. FOND KG  
EINKAUFSZENTRUM HAMBURG-ALTONA KG  
200 KIEL, FLEETHORN 22-24 RUF 0431 51740

BAUFRÄGER  
GEWERBEBAU SCHLESWIG-HOLSTEIN GMBH  
HERMANN J. MISMAHL  
2000 HAMBURG 70 ADOLFSTR. 26 RUF 2201420

PLANOUD ATTELIER DIPL.-ING. ROHMAN MOHREDDI  
2 HAMBURG 39 - MARIA LOUISE STRASSE 35  
TELEFON 4 80 41 94

BAUVORHABEN: EINKAUFSZENTRUM ALTONA I

BEZEICHNUNG: ENTWURF SACHBEAUFTRAGTER: MO  
FRAPPANT GEZEICHNET: MO/JUR. 2.10.1972  
1. OG. / 1. EBENE PLANNUMMER: 3 GRADUERT  
W. 1:100 MÖBLIERUNG PLATTGRÖSSE: [117 / 82] - 1:1 CM

DIESE ZEICHNUNG IST MEIN EIGENTUM UND DASS DIES BEI MEINER ZUSTIMMUNG WEITER GANZ ODER TEILWEISE KOPPIERT WERDEN KANN. FÜR JEDE WEITERE NUTZUNG OHNE MEINER ZUSTIMMUNG TRÄGT DER NUTZNER DIE VERANTWORTUNG.

ALLE MASSE SIND AM BAU ZU NEHMEN  
U. U. I. M. P. L. A. N. Z. U. P. R. O. J. E. K. T.

Eine Erinnerung an die Baupläne des Frappant aus dem Jahre 1972, die seit 2010 den Bestand des Altonaer Stadtarchivs bereichern.

Dabei handelt es sich um ein größeres Konvolut mit sehr unterschiedlichen Dokumenten, wie die beiden Abbildungen nachweisen.

Die Sammlung kann nach Voranmeldung im Altonaer Stadtarchiv eingesehen werden.

## *Wie ist das mit den sehr unterschiedlichen Erinnerungen?*

Bald werden sicherlich die schlimmen „öffentlichen Erinnerungen an das frappant verblasen und mancher wird sich auch an Ereignisse erinnern, die persönlich ganz anders ausfallen, als es die öffentliche schlechte Bewertung derzeit noch zulässt.

Denn man darf dabei auch die Menschen nicht vergessen, die mit ihren persönlichen Erlebnissen und ihrem Engagement über lange Jahre hinweg ein positives Bild vom hässlichen Betonklotz zeichnen konnten. Erinnern wir uns noch einmal an das Verkaufspersonal von Neckermann / Karstadt, das stets versuchte, auch die kleinsten Kundenwünsche zu erfüllen. Nicht vergessen darf man dabei auch nicht die

Eigentümer und das Personal der vielen kleinen Läden im frapping und die Gastronomie, die alle mehr oder weniger heftig unter den Folgen der nach und nach einsetzenden Verslummung zu leiden hatten. Vor allem aber durch das Ausbleiben eines zahlungskräftigen Publikums! Der eigentliche Skandal war jedoch, dass trotz zahlreicher „**Rettungsversuche**“ durch die Kaufleute und Gewerbetreibende eine nachhaltige Unterstützung aus der örtlichen Politik ausblieb.

Mit der Folge, dass schon um 2000 das Schicksal des Jahres 2010 mit Schließung und Abriss voraussehbar schien - ja später sogar gewünscht wurde!



Fotoquelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv 2007 (c)



***Hier einige Impressionen gegen das Vergessen:***

**Die beeindruckende Hässlichkeit des Betonklotzes wird noch länger in der allgemeinen Erinnerung bleiben**



**Die ungeliebte Auffahrt zum Parkdeck am Lawaetzweg**



**Die PKW-Auffahrt, bei den Kundinnen sehr unbeliebt!**



**Hier mussten die Parkgebühren entrichtet werden**



**frappant - Richtung Nobistor**



Fotoquelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv 2007 (c)

Blickrichtung Goetheplatz

## Der Abriss begann ...

Da viele Menschen glauben, der eigentliche Abriss beginnt, wenn die ersten Bagger anrollen. Das ist ein Irrtum. Denn jeder, der einmal ein altes Gebäude abreißen ließ, wird erst einmal ein baubehördliches Verfahren mit Antrag und Bewilligung durchlaufen haben. Bei größeren Abrissvorhaben oder bei denkmalgeschützten Gebäuden ist meist sogar die örtliche Politik mit ihrem Dafür oder Dagegen mitbeteiligt. Denn ein riesiger Abriss ist meist auch mit wichtigen Auflagen verbunden, um die umliegend wohnenden Bürger und die Gewerbetreibenden vor einer übermäßigen Lärm- und Staubbelastung schützen zu können.

Also, erst wenn eine mit Auflage bestückte Abrissgenehmigung vorliegt, kann endgültig abgerissen werden. So auch im Falle des frappant.

## Der obligatorische Bauzaun

Doch bevor die ersten Bagger anrollten, musste erst einmal ein Bauzaun aufgestellt werden. Doch da gab es bereits die ersten zeitlichen Verzögerungen. Denn bevor der „richtige“ Bauzaun kam, musste ein provisorischer Bauzaun aufgestellt werden, um damit sofort das Betreten der Abrissgeländes unterbinden zu können.

Diese Maßnahme führte zu ersten Verunsicherungen beim Altonaer Stadtarchiv, welches schließlich eine große Fotoausstellung am Bauzaun installieren wollte. Denn man war nicht über die Errichtung des provisorischen Bauzauns informiert worden und musste deshalb davon ausgehen, die großflächigen Fotos (120 x 160 cm) an dem Drahtgerüstzaun anbringen zu müssen.

Doch dann kam die Entwarnung, in der mitgeteilt wurde, dass das „Provisorium“ nur kurze Zeit bestehen sollte, bis der richtige Bauzaun aus Spanplatten kommt.



**Dies ist vermutlich die letzte Aufnahme des vom Abriss bedrohten frappant, die am 29. November 2010 entstand, als ein Lkw mit den Zaunteilen auf dem Gelände erschien, um den provisorischen Bauzaun aufzustellen ...**



Artistisch rasch und geschickt wurden die Zaunteile auf einen kleinen Gabelstapler geladen und an die richtige Position gebracht



Der Anfang wurde gemacht ...

Quelle der Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

## Der „richtige Bauzaun“ kam ...

Der Winter hatte Altona und das frappant fest im Griff. Der Schnee machte es den Arbeitern Ende Januar 2011 nicht leicht, den „echten“ Bauzaun aufzustellen. Das artete schnell in Schwerarbeit aus.

Denn der Bauzaun sollte nicht nur hoch genug

gegen das befürchtete „Überklettern“ sein, sondern auch noch so stabil, dass irgendwelche Beschädigungen schnell repariert werden konnten. Schließlich galt es, mehrere hundert Meter Zaun so aufzustellen, dass eine statische Festigkeit erreicht werden konnte.



**Der bisherige Fahrzeugverkehr zur Gr. Bergstraße und zum Altonaer Hauptpost waren durch den Bauzaun erheblich eingeschränkt**

Weitere Fotos von Steffen Werske, Altonaer Stadtarchiv, 2011 (c)

Beim Aufstellen des überaus stabilen Bauzauns mussten nicht nur die Grenzen des Baugeländes festgelegt werden, sondern auch die Stellen im Zaun, in denen dann die Zufahrten für die Kräne und die Schuttfahrzeuge eingerichtet werden konnten.

Dabei hatte man das Einrichten der „Hauptzufahrt“ an der Ecke Altonaer Poststraße / Lawaetzweg vorgesehen.

Dieses und die nachfolgenden Fotos entstanden am 03. Januar 2011.

Diese provisorische Hauptzufahrt ist gleichzeitig ein Hinweis darauf, dass hier an dieser Stelle auch die Hauptzufahrt zur IKEA-Tiefgarage sein wird. Diesen Eingang muss man sich ein wenig weiter rechts vorstellen!



Beim Aufbau des Holzzauns entstand die bemerkenswerte Situation, dass die Baustelle nun gleich von zwei Zäunen gesichert wurde, denn der „Drahtzaun“ wurde erst dann endgültig entfernt, als die Umzäunung insgesamt fertiggestellt worden war



Fleißig, fleißig! Bei sechs Grad Kälte und eisigem Wind bei der Arbeit am Bauzaun



Der neue Sicherheitszaun für die Abrissbaustelle, so stabil, dass er auch noch Wichtigeres hätte schützen können ...



**Der Bauzaun umspannte nun das gesamte Abrissgelände. An wichtigen Stellen wurden sogar „Durchblick-Möglichkeiten“ eingerichtet, damit das interessierte Publikum einen kleinen Einblick in das Abrissgeschehen nehmen konnte ...**



**Mit dem aufgestellten Bauzaun wurde am Lawaetzweg nun endgültig die Auffahrt zum ehemaligen Karstadt-Kaufhaus geschlossen. Auch waren die Park- und Durchfahrtmöglichkeiten für viele Monate lange eingeschränkt**

## Zuerst wurde mit dem Entkernen begonnen ...

Von der Öffentlichkeit kaum richtig bemerkt, begann der Abriss des hässlichen frappant fast zeitgleich von innen her. Die meisten Altona begrüßten diesen längst überfälligen Schritt. Danach sah man einige Wochen lang von außen nur ab und zu einmal einige Bauabfallteile aus den Fenstern fliegen oder die kleinen, beweglichen Baggermaschinen mit ihren Mini-Schaufeln Schutt hin und her fahren. Vor allem gelang es zahlreichen fleißigen Arbeitern Etage für Etage nach und nach für den endgültigen Abriss vorzubereiten. Dabei wurde dann -auftragsgemäß - auch immer wieder nach Resten von einer früheren Asbest-Auskleidung des Betonklotzes gesucht. Man wollte unbedingt sicher gehen, dass nach einer früheren Entsorgung dieses Materials nicht doch noch irgendwo gesundheitsschädliche Reste aufgefunden werden!

Kein ungefährliches Unterfangen, denn im frappant war es teilweise stockdunkel. Denn der Strom war als zusätzliche Gefahrenquelle schon lange endgültig abgestellt worden. Um so wichtiger war es deshalb, immer eine starke Lampe zum Ausleuchten der Szenerie dabei zu haben. Auf die mit Lärm- und Staubbelastungen verbundenen Arbeiten reagierten die Altonaer zumeist sehr gelassen, weil es dazu keine bessere Alternative dazu gab.

## Dann rückten die ersten großen speziellen „Abrissmaschinen“ an ...



Während es zu Beginn der Abrissarbeiten nur kleinere Arbeitsmaschinen waren, die im unteren Bereich und im Inneren eingesetzt wurden, kamen nach und nach immer größere Geräte zum Einsatz. Denn der Betonklotz leistete den Widerstand, den man von Beginn an erwarten durfte. Weil die großen und schweren Maschinen auf den Straßen nur sehr langsam vorankamen, wurden sie einfach auf Lkw verfrachtet und auf das Abrissgelände gefahren.





Ein Bagger-Greifarm mit beeindruckender Zange vor dem frappant



Noch steht der Betonblock im Februar 2011. Der Bauschutt in den Containern stammt vom Entkernen des Gebäudes

Als man bald bemerkte, dass die bisherigen Greifbagger nicht ganz nach oben an das oberste Geschoss ausreichend heran kamen, musste eine Riesenbagger her. Denn immerhin hatte die Traufhöhe ein Maß von etwa vierzig Metern.

Am 9. März 2011 war es soweit, da erreichte das angekündigte Arbeitsgerät, ein sog. „Longfront-Bagger“ die Baustelle, um gleich nach dem Abladen zum Einsatz zu kommen.

Weil der Greifarm dieses Baggers nun endlich bis ganz nach oben reichte, ging nun alles noch viel flotter voran, als man bisher angenommen hatte.

Doch sehen Sie selbst:



Im Greifarm waren gleichzeitig Düsen eingebaut, die für das Wasser sorgten, das notwendig war, um die entstehende Staubbelastungen gering halten zu können

# Liebherr 974 - Longfront-Bagger

Einsatzgewicht: 131,6 to

Leistung: 400 kW/543 PS

Arbeitshöhe: bis 41m

Diese Ansicht entstammt von  
einem Info-Plakat am Bauzaun



Dieses Foto vom Abriss entstand am 10. März 2011 und zeigt, dass das Abrissgeschehen schon mächtig voran gekommen war. Denn immerhin waren insgesamt kleine und große Greifbagger sehr effektiv im Einsatz

Das Abrissgeschehen bot so manche bizarre Ansichten



Blickrichtung Lawaetzweg



**Hinweis:** Hier beschließen wir diesen ersten Teil der Dokumentation über den Abriss des frappant-Gebäudes, um den allgemeinen Rahmen dieser Ausgabe nicht zu sprengen. Den Zweiten Teil finden Sie in der Ausgabe 24 von Mien leeves Altona, die im Juli 2011 erscheinen wird.

## Zum Projekt „Altona und Schule“



### Kindergarten Hirthenweg malt herrliche „Altona-Bilder“

Von Wolfgang Vacano

#### Zum Verständnis

Seit mehreren Jahren bietet das Altonaer Stadtarchiv das Projekt „**Altona und Schule**“ an. Denn so etwas fehlte noch in vielen Hamburger Stadtteilen. Ursache für die Entwicklung eines solchen Projekts war, dass die Schüler (in allen Jahrgangsstufen) in den meisten Altonaer Kindergärten und Schulen kaum oder nur wenig über den eigenen Stadtteil erfahren, da es bisher weder eine nennenswerte „Ausbildung“ für Lehrer und Kindergärtnerinnen oder entsprechende Literatur oder Dokumente gibt, die im elektronischen Zeitalter einsetzbar sind.

So kann es niemanden erstaunen, wenn dadurch viele Chancen auf eine frühe und erfolgreiche **Integration in den eigenen Stadtteil** ohne Sinn hergeschenkt werden.

Hier soll das o. a. Projekt endlich nachhaltig Abhilfe schaffen!

Im Rahmen unseres - zur Nachahmung empfohlenen - Projekts haben wir ein ganzes Paket von Materialien geschnürt, um gerade im Bereich der vorschulischen Information neue Wege gehen zu können.

#### Darunter befinden sich zum Beispiel:

zahlreiche Malmotive u. a. vom Stuhlmann-Brunnen und andere Blätter zum Ausmalen, mehrere Altonaer Motive als Puzzle, ein buntes Memory-Spiel mit mehr als 25 Altonaer Motiven, mehrere „Ausschneidebögen“ und ein „Altona-Märchen“. Zu jedem Spielangebot gibt es entsprechendes Informationsmaterial.

Selbstverständlich gehören auch sog. „Stadtteilspaziergänge“ mit Kindergartengruppen zum Programm.



Fotoquelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)

## Besuch im Altonaer Rathaus

Im Februar 2011 führte ein solches „Spazierangebot“ eine Kindergartengruppe des Kindergartens Hirthenweg, unter der Führung von **Frau Grotte**, die zuvor mit dem Altonaer Stadtarchiv einen Besichtigungstermin vereinbart hatte, ins Altonaer Rathaus.

Der Besichtigungstag war zwar von Schnee, Kälte und verhangenem Himmel geprägt, doch das tat der Fröhlichkeit der Kinderschar und ihrer netten Begleitung keinen Abbruch.

Nach einer kleinen Begrüßung und kindgerechten Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal ging es ins warme Rathaus. Dort tauten die Kinder erst richtig auf und die Fragen wollten kein Ende nehmen! Es war eine reine Freude, den wissbegierigen Kindern alles über das alte Rathaus, das früher ein Bahnhof war, zu erzählen.

Zuletzt ging es mit den Kindern in den Kollegienaal. Dort nahmen die Kinder sogleich auf den Stühlen der Bezirksabgeordneten Platz. Nach einer kleinen Einführung war es wirklich erstaunlich, was die Kinder alles wissen wollten. Wirklich herrlich!

Ganz besonders hatten es ihnen die riesigen **Dettmann-Bilder** angetan, die ebenso kindgerecht erklärt wurden.

Bei einem Rundgang um und durch das Rathaus wurde den Kindern besonders das Altonaer Stadtwappen und andere Erinnerungen an das „alte“ Altona nahegebracht.

Weil man sich am Abschluss einig war, dass dieser Besuch sich wirklich gelohnt hatte, wurde die Kindergruppe zu einem Besuch ins Altonaer Stadtarchiv eingeladen.

Einige Tage später kam die Kindergartengruppe fröhlich und gespannt ins Stadtarchiv. Es war nicht leicht die „Rasselbande“ so unterzubringen, dass alle sitzen konnten. Doch mit etwas gutem Willen klappte auch diese Sache gut.

Nachdem - wie vorher versprochen worden war - den Kindern einige Bilder vom früheren Aussehen des Kollegensaales und Altonaer Stadtwappen u. v. a. m. gezeigt wurde, gab es wieder das nette Fragen- und Antwortspiel. Diese erfolgreiche

Aktion wurde im Stadtarchiv damit abgeschlossen, dass Frau Grotte die elektronischen Dateien der hier erwähnten Malbögen u. a. mitgegeben wurden. Frau Grotte versprach dabei, diese im Kindergarten beim Spielen und Malen einzusetzen. Weil deshalb überall eitel Freude und Sonnenschein herrschte, wurde schon jetzt ein Besuch an und im Stuhlmann-Brunnen im Frühjahr vereinbart!

**Ende Februar 2011 kam dieser Brief des Kindergartens Hirthenweg, dem einige wunderschön gemalte Bilder beigelegt worden waren, beim Altonaer Stadtarchiv an, über den wir uns sehr gefreut haben:**

Hamburg, den 17.02.2011

*Lieber Herr Vacano,  
die Vorschulkinder aus der Kita Hirthenweg und ihre Pädagogen bedanken sich für die Führung durch das Altonaer Rathaus und durchs Stadtarchiv.*

*Den Kindern blieb viel Gesehenes in Erinnerung, so der alte Bahnhof im Altonaer Rathaus, die alten Säulen, der Kollegensaal mit den beeindruckenden Monumentalbildern, die herrlichen alten Holztüren, das alte Gestühl, das Standesamt, die alte Garderobe mit dem Spiegel im schönen Holzrahmen, um einiges zu benennen. Vor dem Rathaus beeindruckte das Standbild Kaiser Wilhelm s, des Zweiten und die Laternen. Im Stadtarchiv begeisterte die Kinder die alten Fotografien und alten Karten, das alte Porzellan und die alte Gleisschraube.*

*Was alle Kinder verinnerlicht haben, sind die Unterschiede der Stadtwappen von Hamburg und Altona.*

*Wir sagen „Herzlichen Dank“ für Ihre Mühe und Geduld uns Altonaer Geschichte näher zu bringen.*

*Ihr Vorschulteam vom Hirthenweg*

**Die kleinen Briefe der Kinder gingen ans Herz:**

*Lieber Wolfgang,  
wir schicken dir deine gewünschten Bilder. Wir finden es schade, dass du umziehst. Wir kommen bald wieder dich besuchen Jana*

*Lieber Wolfgang,  
uns hat der alte Bahnhof und das Porzellan am besten gefallen. Wir fanden die Bilder im Kollegensaal auch ganz gut. Wir sehen uns bald wieder Mila, Marie und Lilly*



Lieber Wolfgang,  
uns hat das Standesamt gut  
gefallen und die alte Flasche  
im Stadtarchiv.  
Nikolas und Vincent

Lieber Wolfgang,  
uns hat es gefallen, im Altonaer Rat-  
haus und im Stadtarchiv. Der alte  
Altonaer Bahnhof hat uns auch sehr  
gefallen. Die alten Teller aus Porzellan  
haben uns auch gefallen.  
Justus

Lieber Wolfgang,  
ich erinnere mich noch an die alte Schraube und den Kollegiensaal.  
Lloyd

### Hinweis:

Leider konnten wir in diesem Bericht vom Besuch  
des Kindergartens im Rathaus und im Stadtarchiv  
keine Bilder zeigen, da nicht alle Eltern wussten,  
dass bei den Besuchen auch Erinnerungsfotos von  
der Gruppe gemacht werden sollten. Sehr schade.

Über die weiteren gemeinsamen Aktivitäten mit  
dem o. a. Kindergarten und das Projekt „Altona  
und Schule“ werden wir in „Mien leeves  
Altona“ nach Bedarf wieder berichten.

Wer mehr über unser vielfältiges Angebot für alle  
Schulformen und Kindergärten wissen möchte,

der wende sich entweder telefonisch, unter Tel.:  
040-50 74 72 oder Mail: [kontakt@altonaer-  
stadtarchiv.de](mailto:kontakt@altonaer-stadtarchiv.de) an uns.

### Achtung:

Wenn es gewünscht wird, geben wir gern unsere  
Erfahrungen weiter und helfen sogar beim Erstel-  
len ähnlicher Materialien für andere Stadtteile  
Hamburgs!

Hier nun einige Exemplare der mitgeschick-  
ten Bilder zum Freuen:



Kleine Nixe aus Altona

EVES

# Das Altonaer Stadtwappen



Malbogen des Altonaer Stadtarchivs  
April 2009



JANA



Stuhlmann-Brunnen

ERIK  
ERIK

SOPHIE Altona und Schule  
Malbogen



Eine Echse vom  
Stuhlmann-Brunnen



MILA Altona und Schule  
Malbogen

Eine Maske von  
altonale 2007





*Erinnerung  
an die  
HEW in Altona  
ab 1955 und danach*



Fotoquelle: HEW, Altonaer Stadtarchiv (c)

Die HEW in der  
Gr. Bergstraße um 1968

**Dokumentation von W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv (c)**



# *Erinnerung an die HEW in Altona ab 1955 und danach*

## **Zum besseren Verständnis**

Mit diesem kleinen Beitrag gehen wir fast sechzig Jahre in der Altonaer Geschichte zurück. Die schrecklichen Kriegsfolgen waren ganz langsam überwunden worden und das Leben und die Normalität schien in Altona wieder einzukehren.

Nun war Altona schon fast zwei Jahrzehnte ein Stadtteil von Hamburg. Aber eine große Gegenliebe war damals immer noch nicht spürbar.

Hamburg und Altona planten jedoch in dieser Zeit schon gemeinsam am großen Wohnungsbauprojekt „**Neu-Altona**“.

Dabei spielte bereits damals eine finanziell **günstige Energie-Versorgung** eine wesentliche Rolle. Da kam der Strom noch wirklich „**aus der Steckdose**“. Denn niemand interessierte sich derzeit, wie die Elektrizität erzeugt wurde. Die Devise lautete deshalb: Hauptsache günstig und bezahlbar.

Kohlekraftwerke waren um 1955 eine ganz normale Möglichkeit der Energiegewinnung, die auch noch mit „heimischer“ Kohle günstig erzeugt werden konnte. Weil die Kohlekraftwerke vor sechzig Jahren noch keine modernen Filteranlagen hatten, wie sie 2011 Standard sind, pusteten sie jede Menge Staub und Gase in die Hamburger Luft. Jedoch wäre damals niemand auf die Idee gekommen, etwa dagegen zu protestieren, weil ja jeder erst einmal an sein Überleben und Weiterkommen denken musste. Das Umweltbewusstsein kam erst viel später! Die Nutzung der Atomkraft für die allgemeine Stromgewinnung war da noch in den „Kinderschuhen“.

Trotzdem wurde in den meisten Haushalten (indirekt) sorgsam und sparsam mit dem Stromverbrauch umgegangen, da der überwiegende Teil

der Bevölkerung Altonas nach dem Kriege noch immer nicht finanziell besonders gut gestellt waren. Das Geld reichte oft hinten und vorne nicht!

Das wusste man auch beim städtischen Energieversorger, den Hamburgischen Elektrizitätswerken, kurz HEW, sehr genau. Dementsprechend war man vor sechzig Jahren auch noch nicht so geldgierig wie heute.

Die HEW boten ihren Kunden statt dessen noch einen besonders kundenfreundlichen Service an, der heute fast utopisch sozial anmutet: die persönliche und kostenlose Einzahlung bei einem HEW-Einkassierer!



**Mit diesem auffälligen in Rot gehaltenen Hinweis auf der Stromrechnung warb die HEW 1955 massiv für diese Einzahlungsmöglichkeit. Denn man war froh über jeden, der diesen Service nutzte und ohne zeitliche Verzögerung oder Mahnung einzahlte. Das schien günstiger zu sein, als dem Geld hinterher laufen zu müssen**

So ein „Einkassierer“ saß über Jahrzehnte in der Filiale der HEW in der Gr. Bergstraße. Dadurch konnten die Stromkunden bei ihm eine kostenlose Direkteinzahlung vornehmen. Wer einmal dort um den „Ersten“ einmal in der Warteschlange gestanden hatte, wusste sehr bald, dass noch viele seiner Nachbarn selbstverständlich diesen (heute undenkbaren) Service in Anspruch nahmen. Weil jedoch Hamburg später in finanziellen Schwierigkeiten steckte, wurde sogar das „Tafelsilber“ verscherbelt und dabei sogar eines der wichtigsten städtischen Unternehmen verkauft: die HEW. Doch mit der Privatisierung der HEW - rund fünfzig Jahre später - änderte sich auch bald die finanzielle Ausrichtung dieses Unternehmens! Denn die Gewinne mussten ja schließlich für die neuen Anteilseigner gesteigert werden. Mit der unsozialen Folge, dass sogar die äußerst beliebte **Lehrküche** im HEW-Kundenzentrum der Gr. Bergstraße schließen musste. Weil das offensichtlich immer noch nicht zu eine spürbaren Gewinnmaximierung führte, wurde

kurzerhand auch der **Service für die „Direkt-einzahler“** eingestellt. Das half auch ein Protestschreiben des Altonaer Bürgervereins von 1848 nicht. Die Antwort lautete lapidar: „Es würden zu wenige Bürger diesen Service in Anspruch nehmen“. Was für eine Unwahrheit. Denn immerhin hatten (lt. Aussage der Mitarbeiter) mehrere Hundert arme Altonaer, die jeden Pfennig umdrehen mussten, diese kostenlose Einzahlungsmöglichkeit genutzt. Sogar mit Ratenzahlungen! Weil auch all diese Maßnahmen nicht zur Super-Gewinnmaximierung ausreichte, wurde vor einigen Jahren sogar noch das HEW-Kundenzentrum für immer geschlossen. Mit der Folge, dass nun für die Zukunft ein wichtiger (vor allem kostenloser) Veranstaltungsraum in dieser Region fehlte. Sehr negativ kommt noch hinzu, dass damit auch ein finanzieller Unterstützung für die „altonale“ weg fiel! Das HEW-Kundenzentrum war gleichzeitig auch ein Publikumsmagnet, welches mit für Zulauf in der Gr. Bergstraße sorgte.  
Wolfgang Vacano

Nun möchten wir Ihnen zur Erinnerung einige Belege aus dem Jahre 1955 vorstellen:



**HAMBURGISCHE ELECTRICITÄTS-WERKE** AKTIENGESELLSCHAFT  
HAMBURG 1 · GERHART-HAUPTMANN-PLATZ 48 · FERNRUF 32 25 71 u. 32 10 09

## RECHNUNG

FÄLLIG BEI VORLAGE  
Herrn · Frau · Fr. · Firma

**L. ISBARN**  
SIMROCKSTR. 148

Ablese-  
datum **13. Aug. 1955**

Neuer Zählerstd.	Zählermontage
6034	
Darlehensbetrag	
Alter Zählerstand	Grundpreis
5997	400
Verbrauchte kWh x Preis	PF je kWh
37	10 = 3.70
<b>GESAMT-BETRAG</b>	<b>DM 7.70</b>

**KASSENZEICHEN**  
Bei Überweisung bitte angeben  
**12210-330**

*Zahlung an den  
Einkassierer  
erspart Ihnen  
Mühe und Kosten*

So sah ein Rechnungsbeleg der HEW am 13. August 1955 aus. Hier wurde der Zählerstand noch monatlich abgerechnet. Der Preis für die Kilowattstunde kostete immerhin zehn Pf. Das war verhältnismäßig viel Geld für jemanden, der nur ein geringes Einkommen hatte



**HAMBURGISCHE ELECTRICITÄTS-WERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
HAMBURG 1 · FERNRUF 32 25 71 u. 32 10 09

Herrn · Frau · Frä. · Firma

L. ISBARN

SIMROCKSTR. 148

13 / 8.55

*[Handwritten signature]*

*M.E.W.  
Nr. 320*

Betrag erhalten am

Einkassierer

Ablese-  
datum \_\_\_\_\_

# QUITTUNG

## KASSENZEICHEN

Bei Rückfragen bitte angeben

1 2 2 1 0 | 3 3 0

DARLEHENS-  
BETRAG  
DM

STROM-  
BETRAG  
DM

*7.70*

**GESAMTBETRAG**  
DM

Die Quittung über den eingezahlten Rechnungsbetrag in der Höhe von 7.70 DM - mit der Unterschrift des „Einkassierers“ am 13. August 1955

## *Verehrter Kunde!*

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß

### *im nächsten Monat keine Rechnung*

über Ihren Stromverbrauch erteilt wird.

Berücksichtigen Sie deshalb bitte, daß der Rechnungsbetrag in dem danachfolgenden Monat entsprechend höher sein wird.

Wir begrüßen Sie

hochachtungsvoll

**HAMBURGISCHE ELECTRICITÄTS-WERKE**

Vordr. 27/142/5

Dieser Hinweis der HEW klebte an der o. a. Quittung



**Wenn Sie diesen Rechnungsbetrag nicht an den Einkassierer bezahlt haben, nehmen ihn noch die folgenden Zahlstellen entgegen:**

Hamburg 1, Gerhart-Hauptmann-Platz 48;	} Kassenstunden	
Hamburg - Altona, Gr. Bergstraße 259;		8-14 Uhr
Hamburg-Rahlstedt, Schweriner Straße 18;		sonnabends
Hamburg-Volksdorf, Halenreihe.		8-12 Uhr

**Bankkonten:**

Hamburgische Landesbank, Giro-Zentrale, Kto. 4320;  
Commerz- u. Disconto-Bank AG, Kto. 10 981;  
Hamburger Sparcasse von 1827, Kto. 80/1900;  
Neue Sparcasse von 1864, Kto. 1/408;  
Kreissparkasse Stormarn, Rahlstedt, Kto. 5600;  
Postscheckkonto Hamburg 13500

**Bei Zahlungsverzug (nach 7 Tagen) wird zur teilweisen Deckung unserer Mahn- und Schaltkosten ein besonderer Betrag berechnet.**

Diese beiden Teile des Rechnungs- und Quittungsbelegs blieben fast unbearbeitet, um zeigen zu können, in welchem Zustand manche Archivalien beim „Auffinden“ sind

--	--	--	--	--

**E**LEKTRO-BERATUNG  
IN UNSEREN AUSSTELLUNGSRÄUMEN  
IN UNSEREN ELEKTRO-LEHRKÜCHEN  
Lehrgänge und Kochvorführungen

Anmeldung in den Ausstellungsräumen  
Geöffnet von 8-18 Uhr, sonnabends von 8-13 Uhr

HAMBURG 1, Gerhart-Hauptmann-Platz 48	HAMBURG-HARBURG, Zentrumshaus
HAMBURG-ALTONA, Große Bergstraße 259	HAMBURG-RAHLST., Schweriner Straße 18
HAMBURG-BERGEDORF, Vinthagenweg 1-3	HAMBURG-VOLKSDORF, Halenreihe

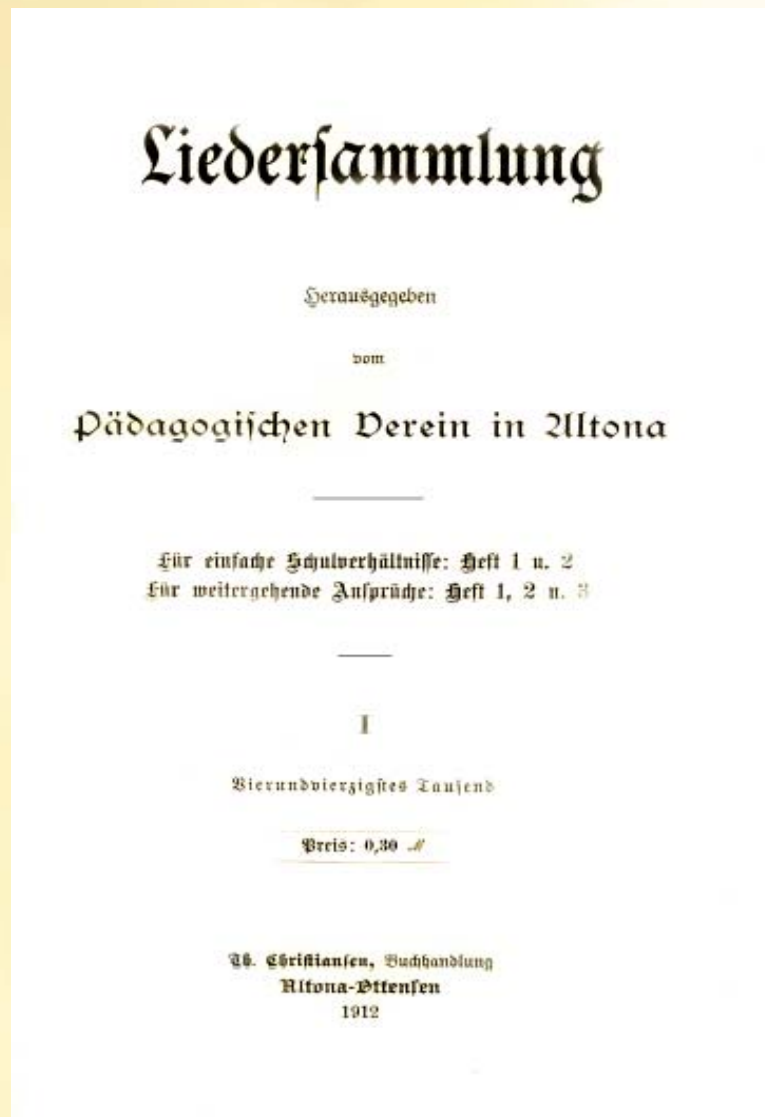
**ELEKTRO-GEMEINSCHAFT HAMBURG**  
ELEKTRO-INSTALLATEURE · FACHANDEL · HEW

Alle Dokumente entstammen aus der Sammlung des Altonaer Stadtarchivs: Städtische Versorgung / HEW

Die HEW und die Elektro-Gemeinschaft Hamburg residierte in Altona gemeinsam in der Gr. Bergstraße 259 - siehe Titelbild

# Deutsches Liedgut

im schulischen Unterricht  
im Altona der Kaiserzeit





# Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ...

Von Wolfgang Vacano

## Zum besseren Verständnis

Früher - in der Kaiserzeit um 1900 - sagte ein heute allgemein nur noch sehr selten verwendetes Sprichwort „Wo man singt, da lässt dich ruhig nieder, denn böse Menschen haben keine Lieder!“ Und jeder, der diese Volksweisheit zu nutzen wusste, achtete darauf, dass in der eigenen, aber auch in den befreundeten Familien „Hausmusik“ gemacht oder wenigstens „Volksweisen“ aus alter Zeit gesungen wurden. So etwas gehört noch heute zu den positiven Erinnerungen an die „gute, alte Zeit“!

Doch nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg und der erfolglosen Weimarer Republik, wo sich die allgemeinen kulturellen und sozialen Umstände schon einmal grundlegend geändert hatten, kamen die Nazis und setzten noch einen oben drauf und machten die Verwendung des deutschen Liedguts zur „Pflicht“, um damit die Heimatverbundenheit des einzelnen Mitglieds der Volksgemeinschaft zu stärken.

Das ist auch ein Grund dafür, dass heute noch viele ältere Mitbürger die Melodien und Texte der „alten“ Volkslieder mitsingen oder mitsummen können.

Aber das katastrophale Ende der Nazizeit 1945 schaffte wieder neue Lebensbedingungen. Volkstümliche Lieder waren nun nicht mehr gefragt. Schon gar nicht in der Schule. Denn zu sehr belastete die Nazi-Vergangenheit und ihre Folgen die schulische Erziehung, durch teilweise kriegsverletzte oder traumatisierte Eltern und Lehrer. Wer z. B. im amerikanischen Sektor aufwuchs, wurde auch von der amerikanischen Musik nachhaltig geprägt, usw.

Und das hatte unabsehbare Folgen - bis heute. Denn wer sich **2011** einmal in den Familien und Medien umhört und umsieht, wird feststellen, dass heute - im Zeitalter der Super- und Megastars in den Bereichen Musik, Fernsehen, Film oder Theater und Topmodells - nur noch selten sog. „Volkslieder“, Heimatgedichte oder -geschichten eine größere Rolle spielen. Wer singt da als junger Mensch, dessen Eltern solche alten Volksweisen nicht mehr erlernten, noch gern ein Volkslied? Hinzu kommt, dass sich bis heute die meisten Schulen schwer tun, bedeutende kulturell wertvolle deutsche Volkslieder in den Musikunterricht einzubringen. Zurecht oder zu Unrecht? Wer möchte darüber schon richten und mit welchem Erfolg?

Um diesen Fragen nachgehen zu können, beschäftigen wir uns deshalb in dem nachfolgenden Beitrag einmal etwas näher mit zwei Liederbüchern des „**Pädagogischen Vereins für Altona**“. Dieser hatte diese im DIN A5-Format (hochkant) erstellten Schriftwerke **1912** herausgegeben. Anfangs ein wichtiger Grund dafür, einmal nachzuforschen, welchen allgemeinen oder besonderen „Erziehungswert“ solche Lieder für die Schüler überhaupt um **1912** hatten und welche kleinen oder großen Folgen eventuell daraus mit zu verantworten waren.

Ziel ist es, heraus zu finden, ob die damals im Kaiserreich gesungenen Volkslieder nicht dazu beigetragen haben, ein Hitler-Deutschland und seine schrecklichen Folgen erst mit möglich gemacht haben?

**Schauen wir dazu einmal zurück in dieses Jahr 1912, um nachvollziehen zu können, unter welchen Umständen die Menschen in dieser Zeit in Altona lebten:**

### Hier eine kleine Übersicht:

- Altona war eine dem preußischen Kaiserhaus sehr verbundene Stadt,
- Altona verfügte über zwei eigene Rathäuser,
- der Altonaer Fischmarkt war 199 Jahre alt,

- das Kaiser-Wilhelm-I.- und das Bismarck-Denkmal waren Ausdruck der vorherrschenden preußischen Gesinnung,
- die Stadt bereitete gerade das 250. Stadtjubiläum vor, welches man 1914 feiern wollte,
- Altona war eine Garnisonsstadt und beherbergte das sog. Thüringische Infanterie-Regiment 31 in der Victoria-Kaserne,
- das Militär hatte einen höheren gesellschaftlichen Rang als die Zivilgesellschaft,
- die Polizei war paramilitärisch preußisch aufgestellt,
- die Schulen vermittelten die notwendige, straffe „Preußische Gesinnung!“
- die Unterrichtsmedien waren entsprechend verfasst worden,
- die Prügelstrafe war an der „Tagesordnung.

## Wer oder was war der „Pädagogische Verein für Altona und dessen Umgebung“?

### *Das Altonaische Adressbuch von 1900 gibt darüber folgende Auskünfte:*

Als pädagogische Lesegesellschaft in Folge einer Aufforderung des Stadtschullehrers H. A. Hansen und des Organisten J. H. Kardel in Nienstedten zu Anfang des Jahres 1835 in's Leben getreten und im folgenden Jahre zu einer Schullehrer-Conferenz unter dem Namen „Pädagogischer Verein“ erweitert.

Der Zweck des Vereins ist: die pädagogische Bildung der Mitglieder zu fördern, die erworbenen Einsichten, Erfahrungen und Geschicklichkeiten gemeinnützig zu machen, das Bewusstsein der Gemeinschaft zu kräftigen, wie auch Gelegenheit zu einer freundlichen Annäherung der Mitglieder unter einander zu bieten und in geeigneten Fällen Angehörigen des Lehrstandes eine Handreichung zu leisten, um durch alles dieses einen heilsamen Einfluss auf die Hebung des Lehrstandes und der Schule überhaupt auszuüben.

- Der Verein zählt ca. 232 Mitglieder, hält jeden Monat eine ordentliche Arbeitsversammlung, in welcher ein Vortrag gehalten und besprochen wird, und am Schluss des Jahres eine Generalversammlung.

Die Bibliothek des Vereins befindet sich im Lesezimmer desselben, im Schulhause der 1. Knabenmittelschule. Im Lesezimmer liegen die wichtigsten pädagogischen Zeitschriften aus.

Der Verein unterhält seit Ostern 1869 eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt. (Siehe S. 385.)

Am **28. September 1873** gründete der Verein eine Pestalozzistiftung, die den Zweck hatte,

Angehörigen des Lehrstandes in geeigneten Fällen eine Handreichung zu leisten und deren Mitglieder alle Lehrer sein konnten, welche Mitglieder des pädagogischen Vereins oder in Altona angestellt waren und sich zur Entrichtung eines vierteljährlichen Beitrages von 1 M verpflichteten.

Am **17. Dezember 1881** hat diese Stiftung die Erweiterung erhalten, dass in jedem Falle, wenn ein Mitglied durch den Tod abgeht, eine Handreichung erfolgt; einstweilen ist letztere auf 150 M festgesetzt, wogegen der vierteljährliche Beitrag auf 1 M 20 Schilling erhöht ist.

In der Generalversammlung am **15. Dezember 1888** haben die Satzungen der Stiftung wesentliche Änderungen erfahren haben. Für verheirathete Mitglieder, welche das 30. Lebensjahr erreicht haben, ist der vierteljährliche Beitrag auf 60 Schilling herabgesenkt. Die Bestimmungen über die Leistung der Stiftung sind bedeutend erweitert.

Alle Lehrer Altonas, sowie alle auswärtigen Mitglieder des Päd. Vereins können ordentliche Mitglieder der Stiftung sein. Freunde der Stiftung, welche durch Schenkungen, Vermächtnisse, beliebige regelmäßige Beiträge oder in anderer Weise sich besondere Verdienste um die Stiftung erwerben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

Die Direktion der Stiftung besteht aus dem Vorstand des Vereins und aus drei Pflegern: Rektor J. H. Duncker, Rektor W. Kock und Lehrer J. M. Henningsen.

Im Jahre 1880 ist ein „Verein jüngerer Lehrer Altona's und der Umgebung“ entstanden, dem nur Mitglieder beitreten können, wenn sie das Alter von 35 Jahren nicht überschritten haben.

- Vorstand: J. Pünjer, Vorsitzender; Chr. Hahn, Rechnungsführer; W. Kock, Schriftführer; J. Hell, Bibliothekar; J. H. Jacobsen und O. Stapelfeldt, Vorsteher des Lesezimmers.

Wenden wir uns nun den Inhalten der beiden Liederbücher des „Pädagogischen Vereins“ von 1912 zu. Beginnen wir mit dem Vorwort des ersten Bändchens:

## Vorwort.

---

Bei der Herausgabe dieser Liedersammlung ist besonders der Gedanke maßgebend gewesen, für einen geringen Preis eine große Zahl der besten Lieder, die nicht nur während der Schulzeit, sondern auch im späteren Leben gern gesungen werden, in guter Bearbeitung zu liefern, so daß die Schüler möglichst vor schlechten Liedern bewahrt bleiben.

Die von der Königlichen Regierung zu Schleswig als obligatorisch vorgeschriebenen Lieder haben sämtlich, die empfohlenen mit wenig Ausnahmen Aufnahme gefunden.

Die Sammlung ist so eingerichtet, daß Teil I und II für sich ein abgeschlossenes Ganzes bilden, das den meisten einfachen Schulverhältnissen genügen dürfte. Teil III ist neben diesen beiden Heften für solche Schulen bestimmt, die sich ein höheres Ziel im Gesangsunterricht setzen können. Es wird auch vielen in einfachen Schulverhältnissen arbeitenden Lehrern willkommen sein, da es ihnen manches wertvolle Lied darbietet, das sie mit ihren Schülern singen möchten. Teil IV entspricht der Forderung, nach der dem Gesangsunterricht in den obersten Klassen der höheren Schulen die Einführung in Werke der Kunstmusik obliegt, wobei die Begleitung eines Instruments nicht immer zu entbehren ist.

Die Liedersammlung möge helfen, die Schüler zu befähigen, „in der Familie und im Freundeskreis ihre Lieder zu singen, am gottesdienstlichen Gesange der Gemeinde sich würdig zu beteiligen und auf Grund der Entwicklung des musikalischen Gehöres und Geschmacks und der erworbenen musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten auch im späteren Leben sich mit Erfolg gesanglich zu betätigen und zu vervollkommen.“

Der Volksmund sagte einmal sehr bedenkenswert: „Du musst die Menschen in den Kleidern ihrer Zeit sehen, um sie verstehen zu können!“ Damit sind zweifelsohne auch die allgemeinen Lebensumstände gemeint. Dabei spielt das „Deutsche Liedgut“ eine bedeutsame Rolle.

Deshalb muss auch danach geschaut werden, welche Lieder gesungen wurden. Deshalb werfen wir zunächst einmal einen Blick auf das Inhaltsverzeichnis des ersten Büchleins, welches in verschiedene Kategorien eingeteilt war.

## 1. Inhaltsverzeichnis.

Stufe	Seite	Stufe	Seite
<b>I. Lieder geistlichen und ernsten Inhalts.</b>			
<b>U</b>	Alle Jahre wieder . . . . .		15
	Du lieber, heil'ger, frommer Christ		14
	Ihr Kinderlein, kommet . . . . .		15
	Morgen, Kinder . . . . .		6
	O du fröhliche . . . . .		14
	Weißt du, wieviel . . . . .		12
<b>M</b>	Der beste Freund . . . . .		33
	Der Christbaum ist der schönste		45
	Der Sonntag ist gekommen . . . . .		38
	Die Nacht vor dem heiligen . . . . .		43
	Droben stehet die Kapelle . . . . .		16
	Ein getreues Herze . . . . .		42
	Es geht durch alle Lande . . . . .		24
	Gloria . . . . .		46
	Nach dem Sturme . . . . .		21
	O Tannenbaum . . . . .		44
	Üb' immer Treu' . . . . .		18
	Wie könnt' ich ruhig schlafen . . . . .		40
<b>II. Naturlieder.</b>			
<b>U</b>	Alles neu . . . . .		1
	Alle Vögel sind schon da . . . . .		8
	Auf unsrer Wiese gehet was . . . . .		6
	Der Kuckuck und der Esel . . . . .		11
	Ch' noch der Lenz beginnt . . . . .		4
	Frau Schwalbe . . . . .		8
	Kuckuck, Kuckuck . . . . .		1
	Muh, muh, muh . . . . .		2
	Winter, ade . . . . .		2
<b>M</b>	Da draußen im Walde . . . . .		34
	Der Winter ist dahin . . . . .		20
	Die Lerche singt so hell . . . . .		29
	Es kamen grüne Vögelein . . . . .		40
	Goldne Abendsonne . . . . .		20
	Hinaus in die Ferne . . . . .		47
	Hinaus zum grünen Wald . . . . .		37
	Ich geh' durch einen grasgrünen		19
	Ich ging im Walde . . . . .		35
	Im Wald und auf der Heide . . . . .		46
	Komm, lieber Mai . . . . .		36
	Komm, stiller Abend . . . . .		41
	Laue Lüfte fühl' ich wehen . . . . .		32
	Nachtigall, Nachtigall . . . . .		26
	O wie ist es kalt geworden . . . . .		17
	Vögelein im hohen Baum . . . . .		16
	Waldbögelein . . . . .		42
	Wie lieblich schaffst . . . . .		28
	Willkommen, o seliger Abend . . . . .		32
<b>III. Kaiserlieder.</b>			
<b>U</b>	Hurra, heut ist ein . . . . .		13
<b>M</b>	Heil dir im Siegerkranz . . . . .		18
<b>IV. Spiel- und Wanderlieder.</b>			
<b>U</b>	Es klappert die Mühle . . . . .		10
	Hänschen klein . . . . .		10
	Lieschen, was fällt dir ein . . . . .		7
	Schwestern, reichet euch die Hände		5
	Wollt ihr wissen, wie der Bauer		9
<b>M</b>	Ade, du liebes Waldesgrün . . . . .		44
	An der Saale hellem Strande . . . . .		39
	Der Mai ist gekommen . . . . .		34
	Nun ade, du mein . . . . .		28
	Turner ziehn . . . . .		26
	Wem Gott will rechte Gunst . . . . .		22
<b>V. Jäger- und Soldatenlieder.</b>			
<b>U</b>	Fuchs, du hast die Gans . . . . .		5
	Gestern abend ging ich aus . . . . .		4
	Hopp, hopp, hopp . . . . .		3
	Wer ist ein braver Reiter? . . . . .		13
<b>M</b>	Ich habe mein Roß . . . . .		30
	Ich hatt' einen Kameraden . . . . .		17
	Jung Siegfried . . . . .		36
	Mit dem Pfeil, dem Bogen . . . . .		25
	Morgenrot . . . . .		30
	O Straßburg . . . . .		24
	Schier dreißig Jahre . . . . .		31
	Was blasen die Trompeten? . . . . .		22
	Wer will unter die Soldaten? . . . . .		38
<b>VI. Lieder verschiedenen Inhalts.</b>			
<b>U</b>	Hans Peter . . . . .		9
	Kommt ein Vogel . . . . .		3
	Solltest doch lieber . . . . .		12
	Suse, liebe Suse . . . . .		11
<b>VII. Kanon.</b>			
<b>M</b>	Bim, bam, bim, bam . . . . .		31

Abschnitt I enthält Lieder geistlichen und ernsten Inhalts. Das U steht für ein Lied, welches für die Unterstufe geeignet war, während man die mit M gekennzeichneten Lieder für die Mittelstufe vorsah. Im Abschnitt II waren Naturlieder zu finden, während im Abschnitt III zwei Kaiserlieder untergebracht waren.

Spiel- und Wanderlieder konnten im Abschnitt IV gefunden werden, während man im Abschnitt V auf Jäger- und Soldatenlieder stieß. Der Abschnitt VI war verschiedenen Liedern gewidmet, während sich im Abschnitt VII nur ein Kanon befand.

## 2. Inhaltsverzeichnis.

(Die obligatorischen Lieder sind mit einem \*, die empfohlenen mit einem † bezeichnet. U = Unter-, M = Mittelstufe.)

Stufe:	Nr.	Seite:	Liederanfänge:	Komponist:	Dichter:
M	72	44	Ade, du liebes Vaterhaus	F. Gerß	W. Krüger
†U	29	15	Alle Jahre wieder	F. Silcher	W. Hen
†U	1	1	Alles neu macht der Mai	Volkweise	H. v. Kamp
†U	15	8	Alle Vögel sind schon da	Volkweise	Hoffmann v. F.
M	65	39	An der Saale hellem Strande	F. E. Festa	F. Rugler
U	12	6	Auf untrer Wieje	Volkweise	Hoffmann v. F.
M	58	31	Bim, bam, bim, bam (Kanon)	F. Schneider	—
M	58	34	Da draußen im Walde	Volkweise	E. Hager
†M	56	33	Der beste Freund ist in dem Himmel	Schles. Volksw.	B. Schmold
M	74	45	Der Christbaum ist der schönste	Volkweise	—
U	20	11	Der Ruckuck und der Esel	Zelter	Hoffmann v. F.
M	57	34	Der Mai ist gekommen	Volkweise	E. Geibel
M	64	38	Der Sonntag ist gekommen	Volkweise	Hoffmann v. F.
M	38	20	Der Winter ist dahin	Volkweise	R. Schent
M	49	29	Die Lerche singt so hell	E. Richter	—
M	71	43	Die Nacht vor dem heiligen Abend	F. Hiller	R. Reinick
†M	31	16	Doben stehet die Kapelle	Hoffmann v. F.	L. Uhland
U	27	14	Du lieber, heil'ger, frommer Christ	G. Siegert	E. W. Arndt
U	7	4	Es' noch der Lenz beginnt	A. Wendt	A. E. Fröhlich
M	69	42	Ein getreues Herze wissen	J. Gersbach	B. Fleming
M	43	24	Es geht durch alle Lande	R. G. Gläser	Th. Vieth
M	66	40	Es kamen grüne Vögelein	J. Gersbach	Fr. Rüdert
U	19	10	Es klappert die Mühle	Volkweise	E. Anshütz
U	14	8	Frau Schwalbe	R. A. Kern	Dieffenbach
U	9	5	Fuchs, du hast die Gans	Volkweise	E. Anshütz
†U	8	4	Gestern abend ging ich aus	Volkweise	Volklied
M	75	46	Gloria	W. Koehler	R. Enslin
†M	37	20	Goldne Abendsonne	H. G. Nägeli	E. G. Barth
U	18	10	Hänschen klein	Volkweise	Volklied
U	16	9	Hans Peter zog am Morgen	Volkweise	Hoffmann v. F.
*M	35	18	Heil dir im Siegerkranz	H. Carey	Nach H. Harries
M	62	37	Hinaus, hinaus zum grünen Walde	J. B. Spieß	Dieffenbach
†M	76	47	Hinaus in die Ferne	Wethjessel	Wethjessel
U	6	3	Hopp, hopp, hopp, Pferdchen	R. G. Hering	R. Hahn
U	25	13	Hurra, heut' ist ein froher Tag	W. A. Mozart	E. Lausch
†M	36	19	Ich geh' durch einen grasgrünen	Volkweise	Klette
M	59	35	Ich ging im Walde	Volkweise	Goethe
†M	51	30	Ich habe mein Roß verloren	Volkweise	Hoffmann v. F.
†M	33	17	Ich hatt' einen Kameraden	F. Silcher	L. Uhland
U	28	15	Ihr Kinderlein, kommet	J. A. B. Schulz	Ch. v. Schmid
M	75	46	Im Walde und auf der Heide	Volkweise	Bornemann
†M	61	36	Jung Siegfried	Volkweise	L. Uhland

Stufe:	Nr.	Seite:	Niederanfänge:	Komponist:	Dichter:
M	60	36	Komm, lieber Mai	W. A. Mozart	Ch. A. Overbeck
M	68	41	Komm, stiller Abend, nieder	G. C. Claudius	—
U	5	3	Kommt ein Vogel	Volkslied	Volkslied
U	2	1	Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem	Volksweise	Hoffmann v. F.
M	55	32	Laue Lüfte fühl' ich weben	C. F. Hohmann	A. Franz
U	13	7	Lieschen, was fällt dir ein	Trebitz	Trebitz
*M	44	25	Mit dem Pfeil, dem Bogen	B. A. Weber	F. v. Schiller
U	11	6	Morgen, Kinder, wird's	Volksweise	Splittegarb
*M	50	30	Morgenrot	Volksweise	W. Hauff
U	4	2	Muh, muh, muh	—	F. Güll
†M	39	21	Nach dem Sturme fahren wir	Volksweise	F. Fald
†M	46	26	Nachtigall, Nachtigall	Volksweise	Hoffmann v. F.
†M	48	28	Nun ade, du mein lieb Heimatland	Volksweise	A. Düsselhoff
*U	26	14	O du fröhliche	Sizil. Volksw.	F. Fald
†M	42	24	O Straßburg	Volkslied	Volkslied
†M	73	44	O Tannenbaum	Volkslied	C. Anschütz
M	32	17	O, wie ist es kalt geworden	Hoffmann v. F.	Hoffmann v. F.
†M	52	31	Schier dreißig Jahre	Volksweise	R. v. Holtei
U	10	5	Schwestern, reichet euch die Hände	Volksweise	Hoffmann v. F.
U	23	12	Solltest doch lieber ins Häuschen gehn	Volksweise	Hoffmann v. F.
U	21	11	Suse, liebe Suse	Humperdinck	A. Wette
M	45	26	Turner ziehn froh dahin	—	F. Maßmann
*M	34	18	Üb' immer Treu' und Redlichkeit	W. A. Mozart	L. Hölty
M	30	16	Vöglein im hohen Baum	F. Silcher	W. Hey
M	70	42	Waldvögelein	A. Struth	D. v. Redwitz
*M	41	22	Was blasen die Trompeten	Volksweise	C. W. Arndt
*U	22	12	Weißt du, wieviel Sterne	Volksweise	W. Hey
†M	40	22	Wem Gott will rechte Günst	Th. Fröhlich	F. v. Eichendorff
U	24	13	Wer ist ein braver Reiter?	W. Koehler	W. Koehler
M	63	38	Wer will unter die Soldaten	F. W. Rüden	F. Güll
M	67	40	Wie könnt' ich ruhig schlafen	F. Silcher	A. Franz
†M	47	28	Wie lieblich schallt	F. Silcher	Ch. v. Schmid
M	54	32	Willkommen, o seliger Abend	W. G. Becker	F. Ludwig
*U	3	2	Winter, ade	Volksweise	Hoffmann v. F.
U	17	9	Wollt ihr wissen, wie der Bauer	Volkslied	—

Das Inhaltsverzeichnis 2 enthielt nicht nur eine alphabetische Reihenfolge mit den entsprechenden Kennzeichnungen U und M, sondern Empfehlungshinweise für den Musiklehrer. Zu Beginn der Auszeichnung wurde die Stufe, die Nummer des Liedes und die Seitenzahl zum besseren Auffinden des Liedguts angezeigt. Rechts neben dem Liedertitel wird der Komponist und der Dichter genannt. Wo kein Komponist mehr bekannt war, wurde einfach der Begriff „Volksweise“ und bei einem unbekanntem Dichter der Begriff „Volkslied“ verwandt.

Bei den Komponisten stechen besonders Goethe, Mozart Hoffmann von Fallersleben, Methfessel, Silcher und Humperdinck hervor.

Bei den Dichtern wird es da schon ein wenig schwieriger, noch allgemein bekannte Leute wie Uhland, Arndt oder Eichendorff hervorheben zu können.

Bei dieser Untersuchung stehen jedoch nicht die Natur- oder gar Wanderlieder im Vordergrund. Nein, vielmehr sollen solche Liedertextinhalte analysiert werden, die zur Kaiserzeit sicherlich das „Soldatentum“ in der Bevölkerung fördern oder ein eventuell überzogenes Vaterlandsgefühl erzeugen sollten.

Hierzu muss man wissen, dass der Kaisergeburtstag stets ein öffentliches Ereignis war, das stets groß mit Fahnschmuck und öffentlichen Veranstaltungen gefeiert wurde. Nicht selten bekamen die Schüler schulfrei, um an den Feierlichkeiten teilnehmen zu können.

Dazu sollte noch einmal nachdrücklich daran erinnert werden, dass im preußischen Kaiserreich ein unglaublicher Militarismus zelebriert wurde. Kaiser Wilhelm selbst war mit seinen Dutzenden (teilweise Fantasie-) Uniformen ein enormes gesellschaftliches Vorbild.

Was sagte der Hauptmann (Erich Schellow) in Helmut Käutners Film „**Hauptmann von Köpenick**“ mit dem unvergessenen Heinz Rühmann in der Hauptrolle so imposant bei der Anprobe seiner neuen Uniform vor dem Ankleidespiegel? „Der Mensch fängt erst beim Leutnant an!“ Deshalb stand eine militärische Karriere weit über der einer im zivilen Bereich. Die positive Antwort auf eine der wichtigsten gesellschaftlichen Fragen: „Haben Sie gedient?“ öffnete deshalb so manche Tür, die einem Menschen verschlossen blieb, der nicht „gedient“ hat!

**Beginnen wir mit Liedern, die das hoheitliche Untertanenbewusstsein der Schüler in der Unter- und Mittelstufe an den Altonaer Schulen fördern sollten:**

## 25. Zu Kaisers Geburtstag.

Mäßig.

Nach W. A. Mozart. 1756—1791.



1. Hurra, heut' ist ein froher Tag, |  
des Kaisers Wiegenfest! |  
Wir freuen uns | und wünschen ihm  
von Gott das Allerbest'.
2. Wir singen froh und rufen laut: |  
„Der Kaiser lebe hoch! |

3. Er ist so gut, er ist so mild, |  
wir weihn ihm Herz und Hand. |  
Gott segne ihn! | Der Kaiser hoch. |  
und hoch das Vaterland!

Ernst Lausch.

2\*

Dieses Lied war mit der Nummer 25 im Inhaltsverzeichnis auf Seite 13 des kleinen Liederbands zu entdecken.

Dieses Lied zu Kaisers Geburtstag ist ein bemerkenswertes Zeugnis für den teilweise sehr aufwendigen und meist teuren „Personenkult“ um das Kaiserpaar. Denn um die Kaiserin, Auguste-Victoria, wurde in der Öffentlichkeit ein ebensolcher luxuriöser Aufwand betrieben. Preußens „Gloria“ eben!

So war es im Rathaus Altona bei öffentlichen Anlässen üblich, „seine Majestät hoch leben zu lassen, mit: „Seine Majestät, sie lebe hoch, dreimal hoch! Hipp, Hipp, Hurrah!“

### 35. Heil dir im Siegerkranz.

Mäßig. (Einstimmig in G).

Henry Carey. 1696—1743.



Heil dir im Sie = ger = kranz, | Herr = scher. des Va = ter = lands! |



Heil, Kö = nig, dir! | Fühl in des Thro = nes Glanz | die ho = he



Won = ne ganz. | Lieb = lina des Volks zu fein! | Heil. Kö = nia. dir!

— 19 —

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Heil dir im Siegerkranz,  <br/>Herrscher des Vaterlands!  <br/>Heil, König, dir!<br/> : Fühl in des Thrones Glanz  <br/>die hohe Wonne ganz,  <br/>Liebling des Volks zu sein!  <br/>Heil, König, dir! : </p> <p>2. Nicht Ross' und Reifige  <br/>sichern die steile Höh',  <br/>wo Fürsten stehn;<br/> : Liebe des Vaterlands,  <br/>Liebe des freien Manns  <br/>gründet den Herrscherthron  <br/>wie Fels im Meer. : </p> <p>3. Heilige Flamme, glüh',  <br/>glüh' und erlösch' nie  <br/>fürs Vaterland!<br/> : Wir alle stehen dann  <br/>mutig für einen Mann,  <br/>kämpfen und bluten gern  <br/>für Thron und Reich. : </p> | <p>4. Handlung und Wissenschaft  <br/>hebe mit Mut und Kraft  <br/>ihr Haupt empor!<br/> : Krieger- und Heldentat  <br/>finde ihr Lorbeerblatt  <br/>treu aufgehoben dort  <br/>an deinem Thron! : </p> <p>5. Dauernder stets zu blühen,  <br/>weh' unsre Flagge kühn  <br/>auf hoher See!<br/> : Ha, wie so stolz und hehr  <br/>wirft über Land und Meer  <br/>weithin der deutsche Nar  <br/>flammenden Blick! : </p> <p>6. Sei, König Wilhelm, hier  <br/>lang' deines Volkes Bier,  <br/>der Menschheit Stolz!<br/> : Fühl in des Thrones Glanz  <br/>die hohe Wonne ganz,  <br/>Liebling des Volks zu sein!  <br/>Heil, König, dir! : </p> |
|--|--|

Nach Heinrich Harries. 1762—1802.

Auf der selben Linie wie das Lied vom Kaisergeburtstag liegt inhaltlich das Lied „Heil dir im Siegerkranz“. Dieses die Monarchie verherrlichende Lied wurde auch bei der Einweihung des Altonaer Rathauses 1898 voller Inbrunst gesungen



## 41. Das Lied vom Blücher.

Marschmäßig.

Volksweise (Frisch auf, ihr Tiroler). 1809.

Was bla = sen die Trom = pe = ten? Hu = sa = ren, her = aus! Es  
 rei = tet der Feld = mar = schall im flie = gen = den Saus; er rei = tet so

— 23 —

da, | die Preu = ßen sind lu = stig, sie ru = fen: Hur = ra!

1. Was blasen die Trompeten? Husaren, heraus!  
 Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus;  
 er reitet so freudig sein mutiges Pferd, |  
 er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert. |  
 Juchheirassaffa! und die Preußen sind da, |  
 die Preußen sind lustig, sie rufen: Hurra!
2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar!  
 o schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar!  
 So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein; |  
 Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. |  
 Juchheirassaffa x.
3. Er ist der Mann gewesen, als alles versank,  
 der mutig hin gen Himmel den Degen noch schwang;  
 da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, |  
 Franzosen zu weisen die preußische Art. |  
 Juchheirassaffa x.

Fortsetzung des Liedes auf Seite 43!

In der Reihe der „Verehrungslieder“, die nicht nur den Kaiser verehrten, sondern auch militärische „Helden“ mit unvergänglichem Ruhm versahen, durfte u. a. auch nicht der „Marschall Vorwärts“, Blücher fehlen, der einst im Kampfe gegen den Erbfeind der Preußen, die Franzosen, siegreich war.

Zur Kaiserzeit war eine öffentliche Heldenverehrung an der Tagesordnung, schon um eventuelle „Nachahmer“ motivieren zu können, sich in das Militär einzureihen

Zuchheirassaffa x.

3. Er ist der Mann gewesen, als alles versank,  
der mutig hin gen Himmel den Degen noch schwang;  
da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, |  
Franzosen zu weisen die preußische Art. |

Zuchheirassaffa x.

4. Er hat den Schwur gehalten: als Kriegsruß erklang,  
hei, wie der weiße Jüngling in Sattel sich schwang!  
Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, |  
mit eisernem Besen das Land rein gemacht. |

Zuchheirassaffa x.

5. Bei Lüzen auf der Aue, er hielt solchen Strauß,  
daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus;  
viel Tausende liefen gar hasigen Lauf, |  
zehntausend entschließen, die nie wachen auf. |

Zuchheirassaffa x.

6. Am Wasser der Razbach er's auch hat bewährt,  
da hat er die Franzosen das Schwimmen gelehrt.  
Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab, |  
und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab! |

Zuchheirassaffa x.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch!  
da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg;  
sie mußten wieder springen wie Hasen übers Feld, |  
und hell ließ erklingen sein Hussa der Held. |

Zuchheirassaffa x.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht!  
da brach er den Franzosen das Glück und die Macht;  
da liegen sie sicher nach blutigem Fall, |  
da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall. |

Zuchheirassaffa x.

9. Drum blaset, ihr Trompeten: Husaren, heraus!  
du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus,  
dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein, |  
du tapferer Degen, in Frankreich hinein! |

Zuchheirassaffa x.

Ernst Moritz Arndt. 1769—1860.

2011 spielt „Marschall Vorwärts“ Blücher weder im öffentlichen Bewusstsein noch im schulischen Unterricht - trotz dieses Liedes vom bekannten deutschen Dichter Ernst Moritz Arndt - keine größere Rolle, da man aus der Geschichte gelernt hatte und den ehemaligen Erbfeind Frankreich nach dem schrecklichen Ende des Zweiten Weltkrieges zum nachbarschaftlichen Freund Deutschlands gemacht hat

## Soldatenlieder in der Kaiserzeit zur Förderung des Militarismus?

Das u. a. Soldatenlied „Der unerbittliche Hauptmann“ welches vermutlich 1771 entstand, wurde in dem Liederbuch als „Volkslied“ ausgezeichnet. Komponist und Dichter waren damals schon nicht mehr bekannt.

Das Lied war 1912 also schon 140 Jahre alt, als es in das schulische Schriftwerk für den Musikunterricht aufgenommen wurde.

Stellen Sie sich einmal vor, Ihr Kind würde 2011 in der Grund- oder Mittelschule mit solch einem schrecklichen Lied konfrontiert. Es würde doch zu Recht einen Aufschrei geben und anschließend die Instanzen benutzt.

Bereits hier stellt sich deshalb die entscheidende Frage, warum wurde dieses Lied trotz des sehr fragwürdigen Inhalts überhaupt aufgenommen? Hatte man allein schon wegen des traurigen Schlusses überhaupt keine Bedenken?

Nein, augenscheinlich nicht. Denn dafür war man in Altona dem Militär gegenüber offensichtlich zu sehr verbunden. Hier muss klar gesagt werden, dass dieses Lied nur deshalb aufgenommen wurde, um besonders den Jungen unabdingbar klar zu machen, dass man als Soldat sterben kann und die Familie dann darunter zu leiden hat!

— 24 —

### 42. Der unerbittliche Hauptmann.

Drückig. Volkslied. 1771.

D Straßburg, o Straßburg, | du wunder-schöne Stadt!  
dar-in-nen liegt be-gra-ben | so man-ni-cher Sol-dat, | dar-  
in-nen liegt be-gra-ben | so man-ni-cher Sol-dat.

1. | : D Straßburg, o Straßburg, | du wunderschöne Stadt! : |  
| : darinnen liegt begraben | so mannicher Soldat. : |
2. | : So mancher und schöner, | auch tapferer Soldat, : |  
| : der Vater und lieb Mutter | bösllich verlassen hat. : |
3. | : Verlassen, verlassen, | es kann nicht anders sein; : |  
| : zu Straßburg, ja zu Straßburg | Soldaten müssen sein. : |
4. | : Die Mutter, die Mutter, | die ging vor's Hauptmanns Haus: : |  
| : „Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, | gebt mir mein'n Sohn heraus!“ : |
5. | : „Eu'r'n Sohn kann ich nicht geben | für noch so vieles Geld; : |  
| : Eu'r Sohn und der muß sterben | im weit- und breiten Feld.“ : |

Volkslied.

## 24. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.

Im Zeitmaße des Trauermarsches.

Fr. Fischer. 1789—1860.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang; wie weit noch die  
Stätte, | der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh | und  
alles vorbei! ich glaub', | es bricht mir das Herz entzwei; ich  
glaub', | es bricht mir das Herz entzwei.

1. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;  
wie weit noch die Stätte, | der Weg  
wie lang!  
O wär' er zur Ruh | und alles vorbei!  
|: ich glaub', | es bricht mir das Herz  
entzwei. :|

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,  
nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt.  
Bei klingendem Spiele wird paradiert,  
|: dazu bin auch ich, | auch ich kom-  
mandiert. :|

3. Nun schaut er auf zum letztenmal  
in Gottes Sonne freudigen Strahl, —  
nun binden sie ihm die Augen zu, —  
|: dir schenke Gott die ewige Ruh. :|

4. Es haben die neun wohl angelegt,  
acht Kugeln haben vorbeigesetzt;  
sie zitterten alle vor Jammer und  
Schmerz, —  
|: ich aber, | ich traf ihn mitten ins  
Herz. :|

Chamisso. 1781—1838.

Dieses Lied von Fr. Fischer und Chamisso, dem die Hamburger sogar eine Straße widmeten, handelt zwar vom Tod, doch der Begriff „Soldat“ kommt im Inhalt des Liedes nicht vor.

Wer aber genau liest kann feststellen, dass es sich hier um eine Erschießung eines Deserteurs bei Trommelwirbel handeln könnte. Wie konnte man 1912 Altonaer Schülern nur solch einen schlimmen, martialen Text zumuten?

# Liedersammlung.

Herausgegeben

vom

Pädagogischen Verein in Altona.

---

Für einfache Schulverhältnisse: Heft 1 u. 2.

Für weitergehende Ansprüche: Heft 1, 2 u. 3.

---

**Zweites Heft.**

Vierzigstes Tausend.

---

Preis: 0,30 M.

---

**Ch. Christiansen, Buchhandlung.**

**Altona-Ottensen.**

1913.

Auch im zweiten Heft findet man wieder Lieder, die einen ähnlichen Inhalt und Sinn haben, wie die in der ersten Ausgabe von 1912. Die Gestaltung der zweiten Ausgabe ist gleich geblieben. Hier das Inhaltsverzeichnis der zweiten Ausgabe:

## Inhaltsverzeichnis.

<b>1. Lieder geistlichen und ernsten Inhalts.</b>		
Abend wird es wieder . . . . .	34	Seite
Danket dem Herrn . . . . .	31	Frei und unerschütterlich . . . . .
Dort unten in der Mühle . . . . .	15	Ich bin ein Preuße . . . . .
Ein Kirchlein steht im Blauen . . . . .	2	Ich hab' mich ergeben . . . . .
Es ist bestimmt in Gottes Rat . . . . .	6	Kennt ihr das Land . . . . .
Glocke, du klingst fröhlich . . . . .	11	Preisend mit viel schönen Reden . . . . .
Großer Gott, wir loben dich . . . . .	37	Schleswig-Holstein . . . . .
Harre, meine Seele . . . . .	34	Stimmt an mit hellem, hohem Klang . . . . .
Horch, wie schallt's dorten . . . . .	28	Was ist des Deutschen Vaterland . . . . .
Ich bete an die Macht der Liebe . . . . .	36	
Lobt den Herrn . . . . .	46	<b>4. Spiel- und Wanderlieder.</b>
Lobt froh den Herrn . . . . .	13	Am Brunnen vor dem Tore . . . . .
Seht, wie die Sonne dort sinket . . . . .	38	Ein Sträußchen am Hute . . . . .
Stille Nacht . . . . .	40	Heut noch sind wir hier zu Haus . . . . .
Was frag' ich viel nach Geld . . . . .	7	Morgen müssen wir verreisen . . . . .
Wenn in die Ferne . . . . .	42	So scheiden wir mit Sang . . . . .
		Wie die Blümlein draußen zittern . . . . .
		Wohlauf noch getrunken . . . . .
		<b>5. Jäger- und Soldatenlieder.</b>
		Erhebt euch von der Erde . . . . .
		Es geht bei gedämpfter Trommel . . . . .
		Nichts Schöneres kann mich . . . . .
		Prinz Eugen, der edle Ritter . . . . .
		Steh ich in finst'rer Mitternacht . . . . .
		Zu Straßburg auf der Schanz . . . . .
		<b>6. Lieder verschiedenen Inhalts.</b>
		Brüder, reicht die Hand zum Bunde . . . . .
		Freiheit, die ich meine . . . . .
		Freut euch des Lebens . . . . .
		Ich weiß nicht, was soll . . . . .

Erneut beschäftigen wir uns wieder mit den Soldatanliedern, die wiederum wie im Band I in der Rubrik 5 zu finden sind:

— 8 —

### 10. Soldaten-Morgenlied.

Mäßig bewegt. (Einstimmig: G)

Volksweise.



Er = hebt euch von der Er = de, | ihr Schlä = fer, aus der Ruh; }  
 schon wie = hern uns die Pfer = de | den gu = ten Mor = gen zu! }



Die lie = ben Waf = fen glän = zen so hell im Mor = gen = rot;



man träumt von Sie = ges = krän = zen, | man denkt auch an den Tod.

1. Erhebt euch von der Erde, |  
 ihr Schläfer, aus der Ruh;  
 schon wiehern uns die Pferde |  
 den guten Morgen zu!  
 Die lieben Waffen glänzen  
 so hell im Morgenrot;  
 man träumt von Siegeskränzen, |  
 man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott, in Gnaden  
 schau her vom blauen Zelt;  
 du selbst hast uns geladen |  
 in dieses Waffenfeld!  
 Laß uns vor dir bestehen,  
 und gib uns heute Sieg;  
 die Christenbanner wehen, |  
 dein ist, o Herr, der Krieg!

3. Ein Morgen soll noch kommen, |  
 ein Morgen mild und klar;  
 fein harren alle Frommen, |  
 ihn schaut der Engel Schar.  
 Bald scheint er sonder Hülle  
 auf jeden deutschen Mann;  
 o brich, du Tag der Fülle, |  
 du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen |  
 und Klang aus jeder Brust  
 und Ruhe nach den Stürmen |  
 und Lieb und Lebenslust!  
 Es schall' auf allen Wegen  
 dann frohes Siegesgeschrei, —  
 und wir, ihr wackern Degen, |  
 wir waren auch dabei!

M. v. Schenkendorf. 1783—1817.

Dieses 1913 schon alte Soldaten-Morgenlied ist im Büchlein unter dem Titel „Erhebt Euch von der Erde“ auf Seite acht zu finden.

Der Text von M. v. Schenkendorf ist 1913 eine einzige Verherrlichung des preußischen Militarismus, denn es kündigt von „lieben glänzenden Waffen“ und verharmlost den Soldatentod.

2011 wäre auch dieses Lied vom Text her für einen Unterricht in Altona keineswegs mehr akzeptabel, denn es geht in jeder Strophe weit über das heute erträgliche Maß an Toleranz gegenüber dem Militär und seinen Umständen hinaus

## 11. Soldatenliebe.

Znnig. Volksweise.

Steh ich in fin = strer Mit = ter = nacht | so ein = sam  
auf der stil = len Wacht, so denk' ich an mein fer = nes

— 9 —

Lieb, ob mir's auch treu und hold ver = blieb.

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Steh ich in finsterner Mitternacht  <br/>so einsam auf der stillen Wacht,<br/>so denk' ich an mein fernes Lieb,  <br/>ob mir's auch treu und hold verblieb.</p> <p>2. Als ich zur Fahne fortgemüht,  <br/>hat sie so herzlich mich geküßt,<br/>mit Bändern meinen Hut geschmückt  <br/>und weinend mich ans Herz gedrückt.</p> <p>3. Sie ist mir treu, sie ist mir gut,  <br/>drum bin ich froh und wohlgenut;<br/>mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,  <br/>wenn es ans ferne Lieb gedacht.</p> | <p>4. Jetzt bei der Lampe Dämmerchein  <br/>gehst du wohl in dein Kämmerlein<br/>und schickst dein Nachtgebet zum Herrn  <br/>auch für den Liebsten in der Fern'.</p> <p>5. Doch, wenn du traurig bist und weinst,  <br/>mich von Gefahr umrungen meinst:<br/>sei ruhig, bin in Gottes Hut,  <br/>er liebt ein treu Soldatenblut.</p> <p>6. Die Glocke schlägt, bald naht die Mund'  <br/>und löst mich ab zu dieser Stund';<br/>schlaf wohl im stillen Kämmerlein  <br/>und denk in deinen Träumen mein.</p> |
|--|---|

W. Hauff. 1802—1827.

Der bekannte Märchendichter Wilhelm Hauff schrieb auch den Text für dieses Soldatenlied. Hier findet eine gewisse Romantisierung des Soldatentums - bis hin zur Verharmlosung statt. Auch dieses Lied war 1913 schon lange „in die Jahre“ gekommen.

Beim Studium der Soldatenlieder aus den Bänden eins und zwei fällt deshalb auf, dass es sich zumeist um „alte“ Soldatenlieder handelt, die in der Zeit der napoleonischen Kriege und danach entstanden waren.

Soldatenlieder, die eventuell nach 1871 (nach der Gründung des deutschen Kaiserreiches) entstanden sein könnten, waren in den beiden Schriftwerken nicht zu finden.

Musste man im schulischen Unterricht schon deshalb auf diese Lieder zurückgreifen, um die Schüler für die preußische Militärgeschichte begeistern zu können?



## 27. Die Wacht am Rhein.

Rasch und kräftig.

Karl Wilhelm. 1820—1873.

Es braust ein Ruf wie Don = ner = hall, | wie Schwert = ge = flirr und  
Wo = gen = prall: | Zum Rhein, zum Rhein, zum deut = schein Rhein! Wer  
will des Stro = mes Hü = ter sein? | Lieb Wa = ter = land, magst ru = hia sein. | Lieb  
Wa = ter = land, magst ru = hig sein; fest steht und treu die Wacht, | die  
Wacht am Rhein! fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall, | wie Schwertgeflirr und Wogenprall: | Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!  
Wer will des Stromes Hüter sein? | :Lieb Vaterland, magst ruhig sein; | fest steht und treu die Wacht, | die Wacht am Rhein!  
fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!
2. Durch hunderttausend zuckt es schnell, | und aller Augen blißen hell; | der deutsche Jüngling fromm und stark beschirmt die heil'ge Landesmark.  
Lieb Vaterland x.!
3. Auf blickt er zu des Himmels Au'n, | wo Heldengeister niederschau'n, | und schwört mit stolzer Kampfeslust: „Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust!“  
Lieb Vaterland x.!

4. „Und ob mein Herz im Tode bricht, | wirst du doch drum ein Welscher nicht; | reich wie an Wasser deine Flut ist Deutschland ja an Heldenblut.“  
Lieb Vaterland x.!
5. „So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, | und noch ein Faust den Degen zieht, | und noch ein Arm die Büchse spannt, | betritt kein Welscher deinen Strand!“  
Lieb Vaterland x.!
6. Der Schwur erschallt, die Wogenerinnt, | die Fahnen flattern hoch im Wind: | Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!  
wir alle wollen Hüter sein! | Lieb Vaterland, magst ruhig sein, | lieb Vaterland magst ruhig sein; | fest steht und treu die Wacht, | die Wacht am Rhein!  
fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

Max Schnedenburger. 1819—1851.

Dieses unglaublich heroische Soldatenlied ist höchstwahrscheinlich anlässlich des gewonnenen Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 entstanden. Es strotzt nur so vor deutschem Nationalstolz und militärischem „Säbelrasseln“ gegenüber Frankreich!  
Dieser 2011 nur noch schwer nachvollziehbare Liedertext - würde er noch gesungen - mit Sicherheit die heutige Freundschaft zu Frankreich belasten. So ändern sich die Zeiten

Und wieder gibt es ein Lied, in dem ein adliger Soldat für seine militärischen Verdienste verehrt wurde: Prinz Eugen (der edle Ritter)

— 18 —

### 23. Prinz Eugen.

Mäßig und nachdrücklich. *mf* Volksweise.

Prinz Eu = gen, der ed = le Rit = ter, | wollt' dem  
 Kai = ser wie = d'rum krie = gen Stadt und Fe = stung Bel = ga = rad.  
 Er ließ schla = gen ei = nen Bruck = ten, | daß man konnt' hin = ü = ber =  
 rut = ten | mit der Ar = mee wohl vor die Stadt.

1. Prinz Eugen, der edle Ritter, |  
 wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen  
 Stadt und Festung Belgarad.  
 |: Er ließ schlagen einen Brucken, |  
 daß man konnt' hinübrucken |  
 mit der Armee wohl vor die Stadt. :|
2. Als der Brucken nun war geschlagen, |  
 daß man konnt' mit Stück und Wagen  
 frei passier'n den Donausluß:  
 |: Bei Semlin schlug man das Lager, |  
 alle Türken zu verjagen, |  
 ihnen zum Spott und zum Verdruß. :|
3. Am ein'ndzwanz'gsten August so eben |  
 kam ein Spion bei Sturm und Regen,  
 schwur's dem Prinz'n und zeigt's ihm an,  
 |: daß die Türken sutragieren, |  
 so viel als man konnt' verspüren |  
 an die dreimal hund'rtausend Mann. :|
4. Als Eugenjus dies hat vernommen, |  
 ließ er gleich zusammenkommen  
 sein' Gen'ral' und Feldmarschall';

5. Bei d'r Parole tät er befehlen, |  
 daß man sollt' die Truppen führen |  
 und den Feind recht greifen an. :|
5. Bei d'r Parole tät er befehlen, |  
 daß man sollt' die Zwölfe zählen  
 bei der Uhr um Mitternacht;  
 |: da sollt' all's zu Pferd aufsitzen, |  
 mit dem Feinde zu scharmützen, |  
 was zum Streit nur hätte die Kraft. :|
6. Alles saß auch gleich zu Pferde, |  
 jeder griff nach seinem Schwerte,  
 ganz still rückt' man aus der Schanz';  
 |: die Musk'tier' wie auch die Reiter |  
 täten alle tapfer streiten: |  
 's war fürwahr ein schöner Tanz. :|
7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, |  
 spielet auf zu diesem Tanzen  
 mit Kartaunen groß und klein;  
 |: mit den großen, mit den kleinen |  
 auf die Türken, auf die Heiden, |  
 daß sie laufen alle davon! :|

Auch dieses vorstehende Lied, welches sicherlich nicht nur im Musik-, sondern auch im Geschichtsunterricht allgemein Verwendung fand, würde 2011 wegen seines „ausländerfeindlichen Inhalts“ niemals im Altonaer Schulunterricht, weder im Fach Geschichte noch im Fach Musik auftauchen.

1912 schien diese „Volkswaise“ wohl noch ihre Bedeutung gehabt zu haben. Denn man lebte ja nach dem gewonnenen Krieg 1870/71 schon wieder vierzig Jahre in einer Zeit des Friedens. Aber der Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 war wegen des allgemeinen europäischen Wettrüstens nur noch eine Frage von Monaten ... Solche martialischen Lieder und Volksweisen halfen sicherlich dabei mit, das spätere militärische Handeln bereits vorher in den Köpfen und Herzen der preußischen Bevölkerung zu verankern. Wie war es sonst möglich, dass der „Eintritt in den Weltkrieg“ von der Bevölkerung 1914 so unjubelet war?

— 14 —

### 18. Deutscher Trost.

Einfach und fest. (Einstimmig: G)

F. W. Berner. 1780—1827.



Deut=sches Herz, ver = za = ge nicht, tu, was dein Ge = wis = sen



spricht, die=ser Strahl des Him=mels=lichts: Tu=e recht und fürch=te nichts!

1. Deutsches Herz, verzage nicht,  
tu, was dein Gewissen spricht,  
dieser Strahl des Himmelslichts:  
Tue recht und fürchte nichts!
2. Baue nicht auf bunten Schein,  
Lug und Trug ist dir zu fein;  
schlecht gerät dir List und Kunst,  
Feinheit wird dir eitel Dunst.
3. Doch die Treue ehrenfest  
und die Liebe, die nicht läßt,

- Einfalt, Demut, Redlichkeit  
stehn dir wohl, o Sohn vom Teut!
4. Wohl steht dir das grade Wort,  
wohl der Speer, der grade bohrt,  
wohl das Schwert, das offen sicht  
und von vorn die Brust durchsticht.
5. Deutsches Herz, verzage nicht,  
tu, was dein Gewissen spricht;  
redlich folge seiner Spur,  
redlich hält es seinen Schwur!

Ernst Moritz Arndt. 1769—1860.

Dieses Lied von F. W. Berner war bestimmt schon einhundert Jahre alt, als es in dieses Liederbuch aufgenommen wurde.

Wer einmal genau liest, wird erkennen, warum. Hier wird das „deutsche“ Herz und das Gewissen angesprochen, um dann in den fünf Strophen alle nur möglichen und unmöglichen Begriffe unterzubringen, die 2011 höchstens nur noch in der rechten Szene Verwendung finden würden

## 28. Das Lied der Deutschen.

Mazovll.

Joseph Haydn (Gott erhalte Franz) 1732—1809.



{ Deutsch=land, Deutsch=land ü = ber al = les, | ü = ber al = les in der  
wenn es stets zu Schuß und Trut=ze | brü = der = lich zu = sam = men =



Welt, | } von der Maas bis an die Me = mel, | von der  
hält, | }



Etſch bis an den Belt — | Deutsch=land, Deutsch=land ü = ber



al = les, | ü = ber al = les in der Welt!

1. Deutschland, Deutschland über alles, | über alles in der Welt, |  
wenn es stets zu Schuß und Truze | brüderlich zusammenhält, |  
von der Maas bis an die Memel, | von der Etſch bis an den Belt — |  
|: Deutschland, Deutschland über alles, | über alles in der Welt! :|
2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, | deutscher Wein und deutscher Sang |  
sollen in der Welt behalten | ihren alten schönen Klang, |  
uns zu edler Tat begeistern | unser ganzes Leben lang — |  
|: deutsche Frauen, deutsche Treue, | deutscher Wein und deutscher Sang! :|
3. Einigkeit und Recht und Freiheit | für das deutsche Vaterland, |  
danach laßt uns alle streben | brüderlich mit Herz und Hand! |  
Einigkeit und Recht und Freiheit | sind des Glückes Unterpfand, — |  
|: blüh' im Glanze dieses Glückes, | blühe, deutsches Vaterland! :|

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

„Das Lied der Deutschen“, welches seit 1949 aus politischen Gründen als Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland, ausschließlich nur noch mit der dritten Strophe, gesungen wird, war 1913 noch in voller Länge ein Teil der musikalischen und vaterländisch geprägten schulischen Ausbildung.

Während einst Joseph Haydn die Melodie dazu lieferte, dichtete Hoffmann von Fallersleben den Text später hinzu.

Im Kaiserreich hatte dieses Lied vielleicht noch eine ganz andere Wertigkeit? Denn Kaiser Wilhelm I. wollte u. a. durch Erweiterungen des Reiches durch die Eroberung von Kolonien Deutschland mehr Geltung in der Welt verschaffen

## 32. Unser Vaterland.

Mäßig.

G. F. Hegelt. 1778—1836.

*p* Einzelne.



Kennt ihr das Land, so wunder = schön | in sei = ner Ei = chen



grü = nem Kranz? | das Land, wo auf den sanf = ten Höhen | die



Trau = be reift im Son = nen = glanz? Das schö = ne Land ist



uns be = kannt, | es ist das deut = sche Va = ter = land.

1. Kennt ihr das Land, so wunderschön |  
in seiner Eichen grünem Kranz? |  
das Land, wo auf den sanften Höhen |  
die Traube reift im Sonnenglanz? |  
Das schöne Land ist uns bekannt, |  
es ist das deutsche Vaterland.

2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei, |  
wo noch das Wort des Mannes gilt? |  
das gute Land, wo Lieb' und Treu' |  
den Schmerz des Erdenlebens stillt? |  
Das gute Land ist uns bekannt, |  
es ist das deutsche Vaterland.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit |  
im Kreise froher Menschen wohnt? |  
das heil'ge Land, wo unentwehrt |  
der Glaube an Vergeltung thront? |  
Das heil'ge Land ist uns bekannt, |  
es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß |  
vor allen auf dem Erdenrund! |  
Wie schön gedeiht in deinem Schoß |  
der edlen Freiheit schöner Bund! |  
Drum wollen wir dir Liebe weihn |  
und deines Ruhmes würdig sein!

Bernhard Wächter, gen. Veit Weber der Jüngere. 1762—1837.

Das Lied „Unser Vaterland“ ist vermutlich - ebenso wie die meisten Soldatenlieder - in der Zeit der napoleonischen Kriege oder kurz danach entstanden. Ist aber selbst kein Soldatenlied. Es hatte wohl nur den einen Sinn, im schulischen Unterricht 1913 auch in Altona, die „Vaterlandsliebe“ zu fördern und zu stärken. 2011 rührt so ein Lied bestimmt die Menschen, die das Ende des Zweiten Weltkriegs miterlebten oder aus der schweren Nachkriegszeit stammen, eher merkwürdig an, da man jegliches „Heimatgefühl“ entweder verloren oder nicht mehr vermittelt bekommen hatte ...

## 29. Schleswig-Holstein.

Kraftvoll.

Karl Gottlieb Bellmann. 1844.



Schles-wig = Hol = stein, meer = um = schlun-gen, | deut-scher Sit = te ho-he



Wacht, | wah-re treu, was schwer er = run-gen, | bis ein schön'-rer Mor-gen



tagt! | Schles-wig = Hol = stein, stamm-ver-wandt, | wan-te nicht, | mein



Va = ter = land! | Schles-wig = Hol = stein, stamm-ver-wandt, | wan-te



nicht, | mein Va = ter = land.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Schleswig-Holstein, meerumschlungen,  <br/>deutscher Sitte hohe Wacht,  <br/>wahre treu, was schwer errungen,  <br/>bis ein schön'rer Morgen tagt!  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>wante nicht,   mein Vaterland! :  </p> <p>2. Ob auch wild die Brandung tose,  <br/>Flut auf Flut, von Bai zu Bai,  <br/>o laß blühen in deinem Schoße  <br/>deutsche Tugend, deutsche Treu'!  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>: Liebe treu,   mein Vaterland! :  </p> <p>3. Doch wenn inn're Stürme wüten,  <br/>drohend sich der Nord erhebt,  <br/>schütze Gott die holden Blüten,  <br/>die ein mild'rer Süd belebt.  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>stehe fest,   mein Vaterland! :  </p> <p>4. Gott ist stark auch in den Schwachen,  <br/>wenn sie gläubig ihm vertrau'n;  <br/>zage nimmer, und dein Nachen  </p> | <p>wird trotz Sturm den Hafen schau'n.  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>harre aus,   mein Vaterland! :  </p> <p>5. Von der Woge, die sich bäumet  <br/>längs dem Belt, am Ostfestrund,  <br/>bis zur Flut, die ruhslos schäumt  <br/>an der Düne flücht'gem Sand:  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>stehe fest,   mein Vaterland! :  </p> <p>6. Und wo an des Landes Marken  <br/>silbern blinkt die Königsau,  <br/>und wo rauschend stolze Barken  <br/>elbwärts ziehn zum Holstengau:  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>bleibe treu,   mein Vaterland! :  </p> <p>7. Teures Land, du Doppelseiche  <br/>unter einer Krone Dach,  <br/>stehe fest und nimmer weiche,  <br/>wie der Feind auch dräuen mag!  <br/>: Schleswig-Holstein, stammverwandt,  <br/>wante nicht,   mein Vaterland! :  </p> |
|---|---|

Matthäus Friedrich Chemnitz 1844 (nach Straß 1842).

Dieses Schleswig-Holstein-Lied musste jeder Altonaer Schüler auswendig können, das war 1913 „Pflicht“. Denn Altona war schließlich eine holsteinische Stadt in Preußen. Beim Singen dieses Liedes wurde sowohl der Stolz auf die Heimat als auch die Verbundenheit gefördert

## Nachbetrachtung

*Bei der Recherche für das augenblickliche Buchprojekt „Altona im Dritten Reich“, welches im Sinne des Archivprojekts „Altona und Schule“ 2011 erstellt wird, geht es auch um die schwierige Suche nach einer einleuchtenden Antwort auf die Frage, warum ist es überhaupt dazu gekommen, dass Hitler auch in Altona mit seinem Nazitum so erfolgreich agieren konnte? Wie konnte so etwas geschehen und welche Gründe können dafür infrage kommen?*

Vielleicht wird dem einen oder anderen Leser beim Lesen dieses Schriftwerks das große Erstaunen über die meist unbekanntesten Lieder (Volksweisen) gekommen sein, dass es so etwas früher einmal überhaupt gegeben hatte - und dann noch mit solchen Texten, die heute zu großen Teilen keineswegs mehr akzeptabel für den Schulunterricht wären.

Zusätzlich muss aus heutiger Sicht davon ausgegangen werden, dass weder die Melodien noch die Texte 2011 zum allgemein vorhandenen „Brotbeutelwissen“ der deutschen Bevölkerung gehören, denn es kommt hinzu, dass vermutlich nur wenige Exemplare dieser Musikbücher die beiden Weltkriege überstanden haben und die dann auch noch „öffentlich gemacht“ werden. Das Altonaer Stadtarchiv hat dieses Vergnügen nur deshalb, weil die beiden zitierten Gesangsbücher unlängst von dem engagierten Altonaer, Herrn Zehden, im Stadtarchiv eingeliefert worden waren.

Wie man sich vorstellen kann, waren die damals intensiv genutzten Schulbücher nach so langer Zeit nicht gerade mehr im besten Zustand. Aber immerhin, reichte der Zustand noch gut aus, um diesen Beitrag erstellen zu können.

Leider stehen dem Stadtarchiv die Ausgaben drei und vier für eine ähnlich gelagerte Auswertung augenblicklich nicht zur Verfügung. Vielleicht hat die noch jemand in seinem Bücherschrank?

## Ergebnis der Auswertung der analytischen Betrachtung

Insgesamt wurden aus den beiden vorliegenden Liederbänden vierzehn Lieder der Kategorie „Soldatenlieder“ oder Lieder, die eventuell zu einem übertriebenen National- oder Heimatstolz hätten führen können, einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

Danach lässt sich feststellen, dass man aus Sicht der Kaiserstreuen und der begeisterten Militaristen ein „optimales“ Werk gelungen war, welches sicherlich den einen oder anderen Lehrer dazu bewogen hatte, diese Lieder auch im Musik- oder Geschichtsunterricht einzustudieren. Oder patriotisch eingestellte Elternteile, die mit einer solchen vaterländischen Gesinnung, solche Lieder zu Hause gemeinsam mit ihren Kindern sangen.

Wie bereits erwähnt, „muss man die Menschen in den Kleidern ihrer Zeit sehen.“ Zum Kaiserreich und u. a. dem **Personenkult um das Kaiserpaar und dem ausgeprägten Militarismus** gab es kaum eine andere gesellschaftliche Alternative! Die Demokratie war in Preußen noch keine gesellschaftstragende Regierungsalternative. Der

Sozialismus und der Kommunismus steckten damals noch in den „Kinderschuhen“.

Also musste um 1900 allgemein davon ausgegangen werden, dass das Kaiserhaus der Hohenzollern noch lange an der Macht sein würde. Mit all seinen militärischen Auswirkungen.

Nun die Antwort auf die spannende Frage, was haben die kruden Lieder aus den Altonaer Schulbüchern eventuell mit dem späteren Nazitum zu tun? Ich meine, sehr viel!

Denn wer sich in der deutschen Geschichte ein wenig auskennt, wird wissen, dass nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg auch die einst glorreiche und zuletzt ruhmlose Kaiserzeit durch die Abdankung von Wilhelm I. beendet war.

Damit hatte ein großer Teil der Bevölkerung nicht nur die schlimmen Kriegsfolgen zu bewältigen, sondern gleichzeitig auch ihre bisherige geistige Ausrichtung verloren. Besonders schmerzlich war es für die, die dem Reich als Soldat, Beamter oder Angestellter einmal aus kaiserlicher Überzeugung gedient hatten.

Doch was in den Köpfen der verarmten, hungern- den und frierenden Menschen noch nachhaltig ge- blieben war, war mit Sicherheit die jahrzehntelang andauernde sehr effiziente **preußische Erziehung zum Gehorsam und der Pflichterfüllung**, die entweder im Elternhaus, oder bestimmt in der Schule erfolgt war.

Aus dieser Sicht heraus bekommen die vorstehen- den Soldaten-, Kaiser- oder Heimatlieder noch nachträglich eine gewisse (heute nicht mehr mess- bare) Bedeutung für das fast militärische Prinzip „(Befehl und) Gehorsam und Pflichtbewusstsein. Oder?

Denn wer mit solchen den Kaiser, die Heimat und die Soldaten verherrlichten Liedertexten aus sol- chen Gesangsbüchern aufgewachsen war, der kannte ja nichts anderes.

Um so schwerer taten sich die Menschen dann auch mit den neuen und ungewohnten Gedanken an die „**Weimarer Republik**“ und dem täglichen Umgang mit neuen ungewohnten Staatsform.

Einen Personenkult gab es um den eher ungelieb- ten Reichspräsidenten Friedrich Ebert nicht.

Die aufstrebenden Nazis schienen es deshalb nicht allzu schwer gehabt zu haben, mit ihren kruden und verquerten rechten Gedankengut, nach und nach entsprechende Wahlen zu gewinnen.

Nach der Machtübernahme konnten die Nazis auf das bereits im Kaiserreich erarbeitete und gelebte staatliche **Prinzip „Gehorsam und Pflichter- füllung“** fast uneingeschränkt zurückgreifen und bei der nachhaltigen Umsetzung ihrer Weltan- schauung einsetzen. Ebenso war es durch die nun sehr erwünschte kulthafte Hingabe zum Führer **Adolf Hitler** und seinen Vasallen „endlich“ wieder möglich geworden, **Personenkult** (wie in der Kaiserzeit) in jeder Form betreiben zu können. Uniformen, die nach dem verlorenen Ersten Welt- krieg (trotz eines 100 000-Mann-Heeres der Reichswehr) eher unbeliebt waren, kamen in vie- len Farbschattierungen wieder in „Mode“ und derartige Karrieren im neuen NS-System gehör- ten wieder zum alltäglichen Leben. Von jungen Beamtenanwärtern erwartete man **1934** deshalb, dass sie vorher in der HJ gedient hatten!

Der **ehemals kaiserliche Militarismus** konnte seine Wiederauferstehung feiern! Es herrschte bis in den letzten Winkel des tausendjährigen Reichs das (widerspruchslose) „**Führerprinzip**“, wie früher im Kaiserreich das „**Obrigkeitsprinzip**“.

Plötzlich wurden auch wieder die alten Volkslieder aus der Kaiserzeit in den schulischen Unterricht eingebracht und diesem Bestand noch zahlreiche Nazilieder hinzugefügt (wie das „Horst-Wessel- Lied“, welches meistens zum „Lied der Deut- schen“ gesungen wurde). War es **1933** eigentlich alles wieder wie früher im Kaiserreich?

Fest steht jedoch aus heutiger Sicht, dass man trotz der schrecklichen Erfahrungen mit dem Kai- serreich und der Weimarer Republik - aus allge- meiner Unkenntnis oder aus fehlenden negativen Erfahrungen mit einer solch - sich immer negativer auswirkenden NS-Diktatur - bis hin zur Vernich- tung der Juden in Konzentrationslagern - kaum reelle Erkenntnisse und Möglichkeiten hatte, eine alternative Staatsform zum Dritten Reich entwi- ckeln zu können.

Das wurde erst nach Ende des Zweiten Weltkrie- ges durch die Gründung der Bundesrepublik Deutschland möglich.

Aber auch hier setzte das bereits nach dem Ende der Kaiserzeit beobachtete Phänomen ein, dass die (an Befehl und Gehorsam gewöhnten) Unver- besserlichen, trotz ihrer teilweise ranghohen Betei- ligung am NS-System, erneut im neuen bundes- republikanischen System Karriere machen konn- ten.

Dieses gilt es als wichtige Erfahrung aus der Ge- schichte festzuhalten. Denn nach der Wiederverei- nigung der Bundesrepublik mit der DDR blieb der Kreis der unverbesserlich überzeugten Kommu- nisten von einer notwendigen Aufarbeitung weit- estgehend verschont. Es wurde also zweimal der selbe geschichtlich bedeutsame Fehler begangen! Eine weitere Erfahrung war, dass wichtige Sy- stemfehler im Bereich der kulturellen Ausrichtung einer Wertegemeinschaft stets sofort behoben werden müssen. Nach dem Ende der Kaiserzeit hatte man einen solch weitgreifenden historischen Schritt versäumt. Personenkult und systemschä- digende Lieder dürfen der in bundesrepublikani- schen Gesellschaft in politischen Bereichen, wie der Kultur und der Schule, nie wieder eine Be- deutung erlangen.

Zweimal hatten diese Umstände zu einer Kata- strophe geführt, wobei sicherlich auch das „Deut- sche Liedgut“ bei der Bildung eines rechtsorien- tierten Bewusstsein der Bürger eine Rolle mit ge- spielt haben könnte.



# Hagenbeck im Jahre 1930

*Tiere mit der Kamera gesehen -  
von einem Amateurfotografen*



**Carl Hagenbeck's Tierpark**  
Sonntag, den 2. September, 8 Uhr  
*Schlachtenpotpourri*  
*Bengalische Beleuchtung*  
mit Feuerwerks-Ueberraschungen  
Eintritts- preise: Freitags bis Sonntags, Erw. 0.50 M, Kind. 0.25 M  
Montags bis Donnerstags, Erw. 1 M, Kind. 0.50 M

# Hagenbeck im Jahre 1930

## Tiere mit der Kamera gesehen - von einem Amateurfotografen

### Zum besseren Verständnis

Dieser Beitrag soll einmal die sehr unterschiedlichen Aspekte unter die Lupe nehmen, wenn Einlieferungen gleichzeitig Freude, aber auch Probleme bereiten. So wie in diesem Falle. Unlängst erhielt das Stadtarchiv eine liebenswerte Mail, in der eine Frau Walke nachfragte, ob wir „Hamburg-Fotos“ gebrauchen könnten. Sie würde uns diese gern kostenlos zur Verfügung stellen, also schenken. Bei dem Begriff „Hamburg-Bilder“ schrillen meist die Alarmglocken. Denn viele Hamburger machen heute kaum mehr Unterschiede, wenn es um den ehemaligen Unterschied zwischen Hamburg und Altona geht. So gesehen war eine Bitte um Übersendung Pflicht. Denn immerhin hätten ja auch Bilder von Altona dabei sein können. Der netten Zusenderin

wurde gleichzeitig zugesagt, die Fotos, die nicht in unseren Archivbestand passen, an andere Archive weiterzuleiten.

Und siehe da, es waren zumeist wirklich „richtige“ Hamburg-Fotos, also mit anderen Worten, es waren keine echten „Altona-Fotos“ für unsere Sammlung dabei.

Wirklich nicht? Urteilen Sie einmal für uns: Denn in dem kleinen Stapel befanden sich u. a. auch zehn Tierfotos, die 1930 im Tierpark Hagenbeck aufgenommen worden waren. Viele werden jetzt erstaunt über die Frage stolpern: „Was hat denn der Tierpark Hagenbeck, der sich ja im Hamburger Stadtteil Stellingen befindet, mit Altona zu tun? Nun ganz einfach, Stellingen war einmal ein Stadtteil von Altona. Wenn auch nicht sehr lange, aber hätten Sie es sofort gewusst?

### Nun aber zu dem wichtigen „Zuordnungsproblem“

Da prallen nämlich zwei Auffassungen aneinander. Die eine Auffassung spricht davon, dass Stellingen einmal für wenige Jahre ein Stadtteil der Stadt Altona war und deshalb auch in diesem Zeitfenster auch gesammelt werden sollte. Eine andere Auffassung meint, dass so eine kurze „Mitgliedschaft“ zum Altonaer Stadtgebiet sammlungs-technisch nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen sollte. Ja, was nun?

Das Altonaer Stadtarchiv hat sich nun dazu entschlossen, der ersten Auffassung zuzuneigen und die nachfolgenden Fotos vom Tierpark Hagenbeck aus Rücksicht auf die kurze Mitgliedschaft zu Altona in den Sammlungsbestand aufzunehmen, um diese gleichzeitig solange aufzubewahren, bis Stellingen ein eigenes (ernst zu nehmendes) Stadtteilarchiv hat. Erst dann werden die originalen Fotos übergeben.

Denn was viele Leute vielleicht noch nicht richtig wahrgenommen haben, ist, dass das Altonaer Stadtarchiv (u. a. sog. „Beifänge“) solange mitsammelt, bis z. B. Bahrenfeld, Lurup oder Lurup ein eigenes (ernst zu nehmendes) Stadtteilarchiv betreiben.

Sollten Sie also über entsprechendes Material verfügen, setzen Sie sich einfach einmal mit uns in Verbindung! Darüber würden wir uns sehr freuen.



# VERKEHRS-ÜBERSICHTSPLAN VON GROSS-ALTONA



**Dieser Verkehrs-Übersichtsplan von Groß-Altona aus dem Jahre 1927 weist nach, dass sowohl Eidelstedt, Langenfelde als auch Stellingen einmal zum Stadtgebiet von Groß-Altona von 1927 gehörten**

## **Doch nun noch einige grundsätzliche Gedanken zu Fotos, die dem Altonaer Stadtarchiv zur Verfügung gestellt werden:**

Was man leider 2011 immer noch zu selten antrifft, ist, dass (alte oder neue) Fotos auf der Rückseite nicht „richtig“ oder gar nicht beschriftet worden sind. Doch aus heutiger wissenschaftlicher Sicht ist es notwendig, dass vor allem das Foto über das Datum, den Ort und die Personen, die namentlich genannt werden, möglichst zweifelsfrei zuordnen zu können. Zusätzlich ist es heute ganz wichtig, den Namen des Fotografen mit auf dem Foto zu nennen, da es hierbei stets um die späteren Nutzerrechte geht.

Denn heute muss man im Stadtarchiv sogar soweit gehen, dass man sich im Einzelfall das Nutzungsrecht schriftlich übertragen lassen muss, um später allen möglichen Problemen aus dem Wege gehen

zu können! Denn spätere Erben könnten vielleicht sogar noch „Ansprüche“ an die späteren Nutzer stellen. Aber die Archivarbeit hat sich mit den modernen Gegebenheiten (Urheberrecht und wirtschaftliche Nutzung) stark verändert. Welch schwierige und arg belastende Umstände! Hinzu kommt noch ein anderer Aspekt. Früher hatte man geerbte oder überlassene Fotos mit unbekanntem Personen oder anderen Motiven einfach im Mülleimer entsorgt, ohne vielleicht einmal von einem Museum oder Stadtarchiv den „zeitgeschichtlichen“ Wert solcher Aufnahmen überprüfen zu lassen.

Dadurch ist bereits in den letzten sieben Jahrzehnten ein unermesslicher kultureller Schaden entstan

den. Denn stellen Sie sich z. B. einmal vor, jemand erbt Bilder, auf denen eine Person um 1942 (also noch vor der Zerstörung) durch die Gr. Bergstraße spaziert. Da ihm die Person und vielleicht aber auch die Große Bergstraße in ihrer Vorkriegsgestaltung unbekannt ist, wirft er die Bilder einfach achtlos weg, obwohl das Altonaer Stadtarchiv geradezu dringend auf solche zeitgenössi-

schen Fotos angewiesen ist. Das gilt sowohl auch für Wohnungsbilder als auch von Firmen! Vielleicht schauen Sie jetzt Ihre eigenen Fotos einmal aus dieser Perspektive etwas näher an. Viel Freude beim Beschriften Ihrer alten Familienaufnahmen. Falls Sie zur geschichtlichen oder örtlichen Einordnung Fragen haben, sollten Sie mit uns ins Gespräch kommen. Wir helfen gern dabei.

### **Zu eingelieferten Amateurfotos**

Jeder kann sich denken, dass eine gute Qualität von Einlieferungen selbstverständlich wichtig wäre, aber bei Amateurfotos nicht immer zu erreichen ist. Deshalb gilt zuerst der Grundsatz: „Hauptsache, es gibt überhaupt ein Bild von einem Ort, einer Person oder einem Ereignis zu einer bestimmten Zeit und füllt damit eine wissenschaftliche Lücke in einer Sammlung. Lieber ein nicht ganz gelungenes Foto haben als gar keines!“

Unter diesem Aspekt müssen auch die nachfolgenden Aufnahmen aus dem Tierpark Hagenbeck aus dem Jahre 1930 angesehen werden. Vielmehr muss man sich sogar noch darüber freuen, dass diese Fotos den Zweiten Weltkrieg überstanden haben und sogar beim Stadtarchiv eingeleistet wurden! Stimmt´s?



**Ein besonders schön gelungenes Amateurfoto vom „Schwanensee“  
im Tierpark Hagenbeck um 1930**



**Wer oben sehr genau hinschaut, der wird oben - links von der Mitte - eventuell den einen oder anderen Löwen entdecken, die hier fast vom Bildhintergrund verschluckt werden, da war auch trotz obligatorisch erfolgter Nachbearbeitung der Fotos kein besserer Draufblick mehr**

**Wer hat hier gewackelt?  
Auf dem etwas „unscharf“ geratenen Foto (links) hatte der Fotograf das Motiv der Aufnahme vermerkt: Bergziegen! Ja, wo laufen sie denn? Auch hier war - trotz erfolgten Nachbearbeitung - kein besseres Ergebnis zu erreichen.  
Aber dem Fotografen war diese Aufnahme trotzdem so „wertvoll“ dass er sie der Nachwelt erhalten hat ...**



**Jeder Fotograf, der nicht nur „knipst“, sondern so lange an der Belichtung oder Brennweite arbeitet oder wartet, bis er sein Motiv im richtigen Augenblick vor der Linse hat, weiß, wie schwierig es sein kann, besonders Kinder und Tiere (oder umgekehrt?) mit dem Objektiv „künstlerisch“ einzufangen. Ob der Fotograf das Wisent nur geknipst hat? Bitte, entscheiden Sie doch selbst ... Hätten Sie das bemerkenswerte Motiv auch so fotografiert?**



**Diese nicht sehr gut gelungene Aufnahme weist immerhin in diesem Falle nach, dass schon um 1930 die Vorfahren vom im März 2011 zu früh verstorbenen, weltberühmten Eisbären „Knut“ im Tierpark von Hagenbeck gelebt haben. Ob es derzeit bereits eine öffentliche Diskussion über den Sinn einer „artgerechten Tierhaltung“ in den weltweit existierenden Tierparks gegeben hat, ist in diesem Falle nicht überliefert. Denn schon damals reichte der Bewegungsraum kaum aus!**



Auch diese Aufnahme wurde durch die Nachbearbeitung nicht „schärfer“ im Kontrast



**Die Dinosaurier waren schon um 1930 ein wichtiger Anziehungspunkt für das Hagenbeck'sche Publikum und waren besonders für Eltern und Kinder wichtige Zeitzeugen aus der Vorzeit**

**Hier konnte die Aufnahme in aller Ruhe vorbereitet und abgeschlossen werden, denn die Urzeit-Ungetüme hielten ja für jeden Fotografen still ...**





Mit einer solchen Anzeige in den Altonaer Nachrichten warb Hagenbeck's Tierpark 1927 bereits erfolgreich um Besucher

### Nachwort

Wie Sie sehen konnten, liebe Leser, machen wir trotz der eher durchschnittlichen Aufnahmen, noch einen lohnenswerten Beitrag für „Mien leeves Altona“, damit sich vielleicht auch andere Fotografen oder „Knipser“ angeregt fühlen, dem Stadtarchiv ihre Aufnahmen zuzusenden.

Denn wir sind auf jede Aufnahme für die Geschichtsforschung angewiesen.

Dabei sind wir froh, wenn wir alte oder neue Fotos in digitaler Form erhalten könnten. Verbunden mit dem schriftlichen Vermerk, dass das Stadtarchiv alle Aufnahmen uneingeschränkt verwenden darf.

Gleichzeitig soll dieser Beitrag vor allem Mut machen, überhaupt Aufnahmen von besonderen Anlässen oder dem alltäglichen Zeitgeschehen zu machen - ob gelungen oder nicht, das entscheiden sowieso immer andere. Denn bedenke: Vielleicht ist man in entfernter Zeit einmal froh darüber, überhaupt über solche Fotos verfügen zu können?

Kommen Sie gern zu uns, wir beraten Sie mit Freude.

Wolfgang Vacano

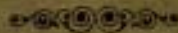


Aus der Bibliothek des  
Altonaer Stadtarchivs  
**Forschungsergebnisse  
aus der Altona-Literatur**



# Altona in Wort und Bild.

Ein Gedenkbuch,  
zum 250jährigen Stadtjubiläum  
der Jugend Altonas gewidmet  
von der Stadtverwaltung.



Bearbeitet von H. Sielfeldt.



Die Titelseit der Broschüre im Innenteil

# Altona

## in Wort und Bild

*Ein Gedenkbuch zum  
250-jährigen Stadtjubiläum  
der Jugend Altonas gewidmet  
von der Stadtverwaltung.*

Von Wolfgang Vacano

### Zum besseren Verständnis

Dabei handelt es sich um eine Broschüre, im Ausmaß von 158 x 230 cm. Der Umfang beträgt einhundertvier Seiten. Der Inhalt wurde von A. Bielfeldt (Schulrektor) bearbeitet. Das Schriftwerk erschien im Verlag Hammerich & Lesser, Altona, Gutenberg-Haus.

### Ein schockierender Aufruf an die Altonaer Jugend

Immer, wenn ein Großereignis in Altona vorbereitet wird, wie derzeit das dreihundertfünfzigste Stadtjubiläum **2014**, wird zuerst in den Sammlungen des Altonaer Stadtarchivs nachgeschaut, welche Informationen eventuell dort von früheren Stadtjubiläen vorhanden sind.

Da fällt auf, dass das letzte Mal richtig festlich gefeiert wurde, als Altona **1914** sein **250. Stadtjubiläum** sogar mit einer Internationalen Gartenbauausstellung begehen konnte. Sogar das Kaiserpaar, Wilhelm I. und Auguste Victoria waren sehr gern gesehene Gäste!

Nach zwei verlorenen Weltkriegen war jeweils nur wenig Lust, Geld oder entsprechender politischer Wille vorhanden, ein solches Stadtjubiläum zu feiern, zumal Altona nach **1938** nur noch ein - wenn auch wichtiger - Stadtteil Hamburgs war.

Also lag der Gedanke nahe, in der Bibliothek auf die Suche nach entsprechender Literatur zu suchen. Sehr schnell war die Broschüre zum Stadtjubiläum gefunden. Und nun wird es interessant! Vorher sollte man wissen, dass das 250. Stadt-

jubiläum durch den durch Preußen mit ausgelösten 1. Weltkrieg massiv überschattet worden war. Das machte sich bereits im Vorwort der Jubiläumsbroschüre durch den Altonaer Stadtschulrat Wagner sehr spürbar bemerkbar. Denn der hohe Schulbeamte wollte oder musste (auch im Wechsel oder zusammen) offensichtlich einen solchen schockierenden Beitrag verfassen, unter dem Titel:

## „Noch ein Wort an die Altonaer Jugend“

Fest steht, dass dieser heute unglaublich Kriegsbejahende Textbeitrag nur dann noch nachvollziehbar ist, wenn man diesen Text in „den Kleidern seiner Zeit sieht“! Denn Altona war 1914 als Garnisonsstadt (für das 31. Infanterie-Regiment) stark preußisch-militärisch geprägt.

Trotzdem sollte man heute erschwerend mit berücksichtigen, dass dieser Aufruf nicht für einen wie auch immer politisch orientierten Bürgerkreis ging, sondern an die Jugend von Altona. Also an junge Menschen, die man vielleicht später noch an der Front gebrauchen würde, wenn der Krieg noch länger dauern würde.

Rückblickend muss in jedem Falle angenommen werden, dass Schulstadtrat Wagner offensichtlich glaubte, mit seinem „Wort an die Jugend“ einen entscheidenden Beitrag zur Akzeptanz des gerade begonnenen Weltkrieges leisten zu können!

Immerhin begründet er auf sehr bemerkenswerte Weise der Altonaer Jugend, dass dieser Krieg notwendig sei, um die Franzosen und ihre Verbündeten „in die Schranken verweisen zu müssen“! Dabei verstieg er sich in die Formulierung: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt! In diesem Kontext verwendete er sogar einen Begriff, welcher im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr zu finden ist: „**Mordschutzkrieg**“. Dazu meinte er: „Nur wer Gott fürchtet, kann einen Mordschutzkrieg als berechtigt ansehen.

Aus heutiger Sicht erscheint diese Kriegsbegründung geradezu schrecklich zu sein, wenn man bedenkt, dass deutsche Soldaten zur Erhaltung des „Weltfriedens“ in der Nato „Friedenseinsätze“ wahrnehmen und dabei nicht selten auf dem „Feld der Ehre“ ihr Leben lassen, wie es bereits zur Kaiserzeit hieß.

Doch lesen Sie einmal selbst, was der Stadtschulrat Wagner insgesamt der Altonaer Jugend zu Beginn des Ersten Weltkrieges mit auf dem Weg gegeben hatte:



## Noch ein Wort an die Altonaer Jugend.

Von Stadtschulrat Wagner.

Mit dem Euch gewidmeten freundlichen Worte des Herrn Oberbürgermeisters sollte dieses Buch, so war die Absicht, Euch heute als Festgeschenk in die Hand gegeben werden. Der 23. August, so hofften wir, sollte uns Altonaern allen, groß und klein, ein Tag ungeteilter Freude, sonnigen Rückblicks auf unserer Stadt bisheriges 250jähriges Leben sein. Mit Festgottesdienst am Vormittag wollten wir den Jubeltag beginnen, mit fröhlichen Spielen und Scherzen den Nachmittag verbringen und mit einem glanzvollen Fackelzug am Abend den fröhlichen Tag beschließen. Aber laut klingender Jubel und Gepränge würde sich heute nicht ziemen, würde in schreiendem Widerspruch stehen zu den tief ernstesten Gedanken, die unsere Seelen beherrschen. Und doch, bei allem Ernst, den wir nicht zurückdrängen wollen, lassen wir Trübsinn und Niedergeschlagenheit, Angst und Furcht in unseren Herzen nicht aufkommen. Nein, ob uns auch drei starke europäische Großmächte mit Vernichtung bedrohen, ob sich auch andere Staaten zu ihnen gesellt haben, ob auch vom fernsten Osten her grimmige Feinde die Zähne gegen uns fletschen — Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!

Eine französische Zeitung hat sich in diesen Tagen in frevelhaftem Übermut gebrühtet: „Die Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt. Wir Franzosen aber fürchten auch diesen Gott der Deutschen nicht.“ Dazu sage ich erstens: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Und dazu sage ich zweitens: Wenn es wahr ist, daß ihr Gott nicht fürchtet, ihr Franzosen und eure Verbündeten, ja dann begreifen wir manches, was wir sonst für schier unmöglich gehalten hätten. Denn nur, wer Gott nicht fürchtet, kann einen Mordschutzkrieg als berechtigt ansehen. Nur wer Gott nicht fürchtet, kann Lug und Trug mit schamloser Stirn zu seinen Waffen wählen. Nur wer Gott nicht fürchtet, kann in roher Barbarenweise allem Völkerrecht zum Hohn einen Krieg zu feigem Meuchelmord aus dem Hinterhalt gestalten.

Was hat Deutschland denn getan, den Groll unserer Feinde zu reizen? Nichts haben wir getan als, was jedes Volkes gutes Recht ist,

daß wir seit der Einigung unserer Stämme zu e i n e m Reiche uns mit redlicher, saurer Friedensarbeit, mit emsigem Fleiß zu einem Zustande des Wohlstandes emporgerungen haben. Wir haben die Gewerbtätigkeit im Lande gehoben; wir haben Handel und Handelschiffahrt in ehrlichem Wettbewerb mit den Ländern der Welt ausgedehnt; wir haben Kolonien gegründet und eine Kriegsflotte geschaffen, nicht um irgend jemand in der Welt anzugreifen, sondern zum unumgänglich notwendigen Schutze unseres Welthandels und unserer überseeischen Besitzungen. Daß uns das mit viel Mühe und Arbeit gelungen ist, das haben die Staaten, die uns jetzt befehlen, nicht neidlos mit anzusehen vermocht. Sie haben seit langem untereinander beschloffen, uns von dem mühsam errungenen Platze im Völkerverkehr in die frühere Ohnmacht zurückzustößen. Offen und unwiderleglich liegt es seit den Enthüllungen der letzten Wochen am Tage, was wir in deutscher Ehrlichkeit nicht gemerkt hatten, daß sich schon seit einem Jahrzehnt eine europäische Verschwörung gegen uns angezettelt hat, die nun zum offenen Ausbruch gekommen ist. Auch wer sich gegen die Wahrheit absichtlich zu verschließen bestrebt ist, muß angesichts der nunmehr aller Welt bekannt gewordenen Telegramme, die unser erhabener Kaiser in den letzten Tagen vor dem Ausbruch des Krieges mit den Herrschern der uns jetzt bedrängenden Länder gewechselt hat — er muß ob noch so widerwillig eingestehen, daß Kaiser Wilhelm bis zur allerletzten Möglichkeit den Frieden zu erhalten bemüht gewesen ist. Rußland, Frankreich, England haben den Krieg durchaus gewollt; uns ist er aufgezwungen, und nie ist ein Volk mit reinerem Gewissen und für eine gerechtere Sache in einen Krieg gegangen als heute das deutsche Volk.

Wohl wissen wir, was es heißt, so mächtigen Feinden Trotz bieten zu müssen; wohl durchkosten wir die ganze Schwere der ungeheuren Not; wohl blutet uns das Herz in den Sorgen um Leben und Gesundheit unserer Väter, Söhne, Brüder im Felde und um all das Elend, das der eiserne Krieg auch daheim in den zurückgebliebenen Familien anrichtet. Aber im Vordergrund steht bei uns allen das Gefühl: Wir müssen und wir werden uns durchhauen. Ob auch Ströme edlen Blutes fließen, wir müssen, wir wollen und wir werden siegen. Diese feste Zuversicht schöpfen wir aus dem, was wir vor Augen sehen, aus den wohlüberlegten und pünktlich ausgeführten Kriegsvorbereitungen der letzten Wochen, in denen jeder Kriegs- und Friedensbeamte und mit ihnen jeder freiwillig Helfende mit angespanntesten Kräften und dabei mit voller Ruhe und Besonnenheit seine Pflicht getan hat. Diese feste Zuversicht schöpfen wir aus der entschlossenen Einmütigkeit, mit der alle Glieder unseres Volkes zusammenstehen, aus der bewundernswerten Tapferkeit unseres Heeres, das schon in diesen wenigen Tagen

so glänzende Siege und Lorbeeren geerntet hat. Mit Ehrfurcht blicken wir hinauf zum Thron unseres geliebten obersten Kriegsherrn und sind stolz darauf, daß unser Kaiser, weit davon entfernt, seine Person in den Schutz eines deutschen Antwerpen oder Moskau zu bringen, mitten unter seinen braven Truppen weilt und seiner Hohenzollernväter würdig mit ihnen die Arbeit und die Anstrengungen des Krieges teilt. Herrscher und Volk stehen in Deutschland fest und treu zusammen. Sie würden, wenn es sein müßte, miteinander in ehrenvollem Kampfe untergehen. Aber sie werden nicht untergehen, sondern über alle Feinde triumphieren. So reden wir nicht in eitler, hohler Prahlerei — die überlassen wir gern der französischen Leichtfertigkeit — sondern weil wir mit unserem Kaiser den Blick getrost zum Lenker der Schlachten emporheben. „Gehet in die Kirche und fallt auf die Kniee!“ so hat unser frommer Kaiser am 1. August seinen Berlinern, seinem ganzen Volke zugerufen; und er hat lauten Widerhall in den Herzen seiner Untertanen gefunden.

Meine lieben Knaben und Mädchen, Ihr erlebt eine große, eine gewaltig große Zeit. Lernt etwas aus den großen Ereignissen der großen Tage, von denen die Weltgeschichte noch in der fernsten Zukunft singen und sagen wird. Lernt daraus, welchen unschätzbaren Wert das einmütige Zusammenstehen des ganzen Volkes, die gemeinsame Liebe zum großen Vaterlande hat. Und Ihr, liebe Knaben, die Ihr noch nicht, was Ihr gern tätet, die Waffen tragen könnt, laßt die Heldentaten Eurer Väter und Brüder Euch zu dem Wunsch und Gebet beseelen:

Laß Kraft mich erwerben  
In Herz und in Hand,  
Zu leben und zu sterben  
Fürs heil'ge Vaterland!

Mittona, 23. August 1914.



Etwas leisere Töne schlug Oberbürgermeister Bernhard Schnackenburg in seinem Vorwort für die Jubiläumsbroschüre an die Altonaer Jugend an:



## An die Altonaer Jugend.

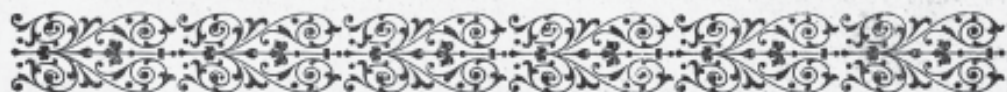
Von Oberbürgermeister Schnackenburg.

Für Dich, Altonaer Jugend, ist dieses Buch geschrieben; Dir bietet es die Stadtverwaltung als ein Jubiläumsgeschenk dar. Nimm es denn hin und laß Dir von ihm erzählen, wie Deine Vaterstadt in ihrer 250jährigen Geschichte durch Freud' und Leid hindurchgegangen ist, und wie in guten und in bösen Tagen tüchtige, ihrer Heimat treu ergebene Bürger in unverdrossener Arbeit alles das geschaffen haben, was wir jetzt mit stolzer Freude als mühsam Errungenes bewundern und genießen dürfen.

Das Buch will Euch, Ihr Knaben und Mädchen, aber auch einen lebendigen Einblick gewähren in alles, was unsere Stadt gerade Euch bedeutet und bietet, und es soll endlich den Wunsch in Euch wecken, Euch dereinst auch mit der Tat für das, was Eure Väter und Vorväter in emsiger Arbeit schufen, dankbar zu erweisen.

Noch steht Ihr in dem glücklichen Alter, wo Ihr von ernstern Sorgen und schweren Mühen frei für späteres Schaffen und Wirken leibliche und geistige Kräfte sammelt. Aber auch für Euch kommt einmal die Zeit, wo Ihr, Männer und Frauen geworden, die Pflicht überkommt und die Freude haben sollt, dem Bibelworte gerecht zu werden: „Suchet der Stadt Bestes! Denn wenn es ihr wohl geht, dann geht es euch auch wohl.“ Möge Eure Vaterstadt, wenn jene Zeit gekommen ist, Euch bereit finden zu freudiger, treuer Mitarbeit! Denn

Was wir nutzen, uns zum Heil  
Ward's gegründet von den Vätern.  
Aber das ist unser Teil,  
Daß wir gründen für die Spätern.



## Eine Nachbetrachtung

Das Altonaer Stadtarchiv erforscht derzeit die Zusammenhänge zwischen dem preußisch-militärischen Gedankengut des ehemaligen Kaiserreiches und dem des Dritten Reiches mit seinem Führerprinzip. Der vorstehende Beitrag des Stadtschulrats Wagner ist doch der beste Beweis für diese These.

Hier scheint es m. E. gewisse Zusammenhänge zu geben, die die Annahme rechtfertigen, dass es ein „**Hitlerregime**“ vielleicht eher nicht gegeben hätte, wenn die allgemeinen Lebensumstände und vor allem das Gedankengut des ehemaligen Kaiserreichs nicht erst die Voraussetzungen in der Zeit der Weimarer Republik dafür geschaffen hätten.

Aus der Sicht heraus, dass in der Zwischenzeit die Erfahrungen aus zwei verlorenen Weltkriegen zum allgemeinen Umdenken in Deutschland geführt haben und man sich politisch immer noch an den Wunsch hält, dass von deutschem Boden niemals mehr Gewalt ausgehen soll, fällt es zugegebener Maßen leicht, über solche Aufrufe an die Altonaer Jugend abfällig zu urteilen. Das sollte m. E. aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass solche Aufrufe - zur mutmaßlichen Unterstützung von kriegerischen Auseinandersetzungen - auch heute noch eine eher fördernde als verhindernde Auswirkung haben. Vor allem dann, wenn sie von Politikern und anderen gesellschaftlich Verantwortlichen kommen, die dann bei der Erziehung oder einer anderen Einflussnahme bei Kindern und Jugendlichen eine gewisse „**Langzeitwirkung**“ haben, weil sie so oder so im Gedächtnis bleiben.

Später wurden dann aus den „Kaiser-Kindern“ Erwachsene, die ein Leben lang solch preußisch-militärisches Gedankengut mit sich herumtrugen und mehr oder weniger danach ihre (Wahl-) und Lebensentscheidungen fällten. Aus dieser Perspektive scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, dass diese ins Erwachsenenalter gekommenen „Kinder des Kaisers“ nach nur fünfzehn Jahren nach dem katastrophalen Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des Kaiserreichs sich willfährig der neuen Macht des Hitlerregimes unterordneten, da in diesem System dann erneut das dereinst gelernte **Obrigkeitsdenken** und der **Untertanengeist** mit „**Befehl und Gehorsam**“ und der dabei betriebene **Uniformkult** zelebriert wurde.

Da dies nicht das einzige bemerkenswerte und diskussionswürdige Beispiel des preußisch-kaiserlichen Denkens in der Altona-Literatur ist, wird das Altonaer Stadtarchiv in den nachfolgenden Ausgaben von „Mien leeves Altona“ weitere solcher ähnlich gelagerten Analysen anbieten.

Wolfgang Vacano



Zum Schluss dieses Beitrages möchten wir Ihnen ein Altona-Lied aus der Kaiserzeit nicht vorenthalten, dass nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen wurde ...  
Wer würde heute noch so ein Lied singen? Schade it deshalb nur, dass es so wenige Altona-Lieder oder Gedichte gibt, die man heute gern singen oder vortragen würde.  
Wir würden uns freuen, wenn wir heute zeitgemäße Altona-Lieder und Gedichte eingeliefert bekämen.

## Vied auf Altona.

Melodie: Heil dir im Siegerkranz.

Altona, Elbefind,  
Wogende Fluten sind  
Dein Lebensquell.  
Gott segne deinen Strand,  
Welle und weißen Sand,  
Hügel und Ackerfeld,  
Mühe und Fleiß!

Altona, strecke dich,  
Altona, recke dich  
Ins Holstenland!  
Schreite vom Nobisteich  
In Holsteins Hügelreich!  
Dort soll dein Wappen weh'n  
In Nord und West!

Elbwasser, Nordseewind  
Deine Getreuen sind,  
Ihnen vertrau!  
Trau auf des Himmels Gut;  
Trau auf den eignen Mut!  
Glück zu der eignen Kraft!  
Glück, Altona!



II. Corporalschaft der 11. fahrd. Batt., Holst. Feldartillerie-Regiment No. 24,  
Altona-Bahrenfeld.

1898

Lippert. Westphalen. Jversen. Fricke. Reimers. Hubrich.  
Peters. Martin. Parrmann. Detje. Gätjens. Nagel.  
Michaelsen. Einj.-Frw. Friebel. Einj.-Frw. Zeise. Utroffz. Hasselfeld. Gefrt. Brandt. Einj.-Frw. Dankwortt. Viemann.

## Erinnerungen an das Militär in Altona vor einhundertdreizehn Jahren

Es ist schon erstaunlich, wo man Spuren aus der Altonaer Stadtgeschichte heute noch findet. Antik- und Flohmärkte gehören fast immer zu den erfolgreichen Fundorten. Aber in Schenefeld?

Ja, gerade da, wurden in den letzten Jahren zahlreiche Archivalien aus der Altonaer Stadt- und Militärgeschichte aufgespürt.

Man muss nur immer „am Ball bleiben“ und vor allem früh dort erscheinen, da eben auch andere

Sammler hinter solch gut erhaltenen Objekten her sind, wie hinter dem obigen Bild. Auf dem Antikmarkt, wissen die meisten „Händler“ um den „pekuniären Wert“ ihrer Angebote. Da ist das Handeln meist eher schwierig.

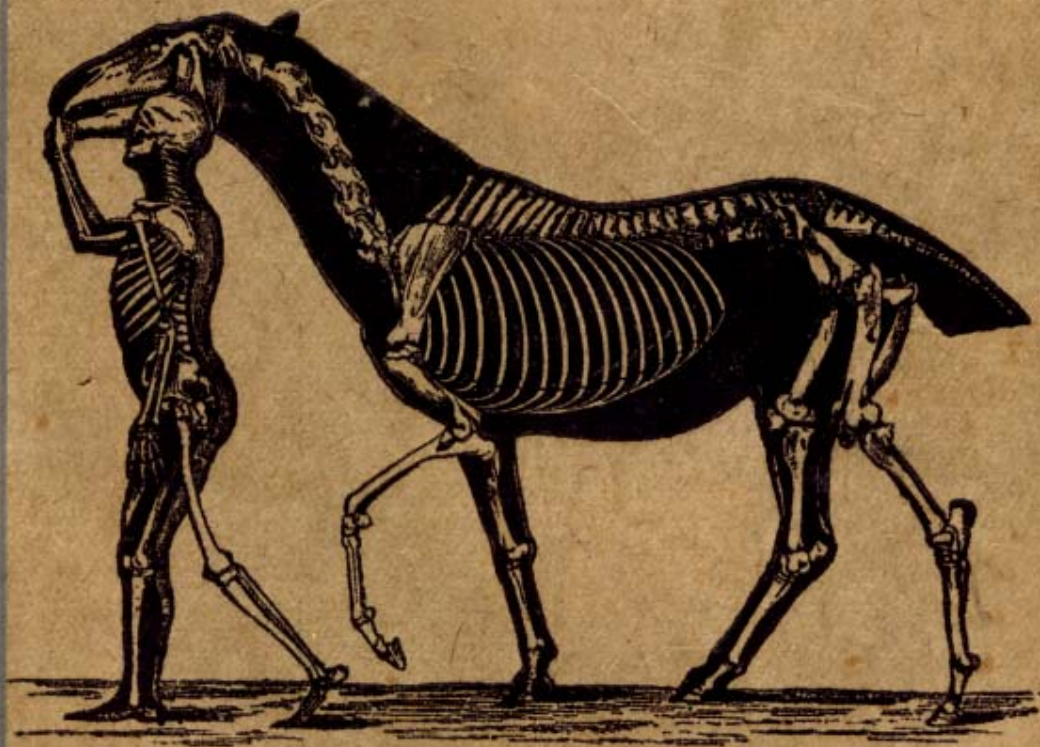
Aber in diesem Falle hat es wieder einmal geklappt. Und so konnte dieses bemerkenswerte Foto (mit schlecht erhaltenem Rahmen) in die Militärsammlung eingegliedert werden.

Aus der Bibliothek des  
Altonaer Stadtarchivs  
**Forschungsergebnisse  
aus der Altona-Literatur**



# Führer durch das Altonaer Museum

## Säugetierhalle



„Es ist nichts in der Haut, was nicht im Knochen ist.“

Preis 20 Pfennig

# Führer durch das Altonaer Museum – Säugetierhalle

Eine Analyse von Wolfgang Vacano

## Zum allgemeinen Verständnis

Bücher sind seit je her ein wichtiger Bestandteil des allgemeinen und besonderen kulturellen Gedächtnisses. Man könnte deshalb meinen, dass es ja überall - und zu jedem Thema - genügend Bücher gibt und wenn da nicht ausreicht, googelt man schnell im Internet!

Doch das stellt sich immer wieder als größerer Irrtum heraus. Mit erheblichen Folgen für die spätere kulturelle Entwicklung einer Gesellschaft!

Grundsätzlich muss zu diesem Thema festgestellt werden, dass nicht einmal engagierte Bibliothekare oder große Buchhändler einen nur einen einigermaßen ausreichenden Überblick über die existierenden Bücher in den verschiedensten Kategorien haben können, wenn man weiß, dass allein bei der letzten Leipziger Messe rund 200 000 neue Bücher und andere Schriftwerke auf den Literaturmarkt gelangten. Dieser Umstand sprengt dann allein jedes menschliche Vorstellungsvermögen und den Glauben daran, jedes Buch kennen zu wollen!

Hinzu kommt noch, dass manche moderne Bücher aus Kostengründen in geringen Auflagen von „Privatverlagen“ herausgebracht werden. Einzelne Bücher sind dann für den Autor so teuer, dass sogar darauf verzichtet wird, ein „Belegexemplar“ an infrage kommende Museen oder Stadtarchiv abzugeben.

Nun gibt es auch 2011 alte und selten gewordene Bücher und Broschüren, die man nur noch in Antiquariaten, auf Flohmärkten oder im Internethandel - meist für viel Geld - erwerben kann.

So ist es also kein Wunder, wenn man - meist sehr vom Zufall abhängig - an ein solches seltenes Exemplar gelangt. Wie in diesem Falle durch die Einlieferung durch einen engagierten Altonaer, wie Herrn Zehden.

Es handelte sich dabei um eine kleine Broschüre in einer Größe von 126 mm x 163 mm, mit dem Titel: **„Führer durch das Altonaer Museum - Säugetierhalle“**. Der Untertitel lautete: „Es ist nichts in der Haut, was nicht im Knochen ist.“ Damals betrug der Kaufpreis 20 Pfennig. Herausgeber war das Altonaer Museum. Was den Verantwortlichen bei der Herausgabe wahrscheinlich „durchgerutscht“ sein muss, ist, dass man das Erscheinungsdatum nicht mit aufgenommen hatte.

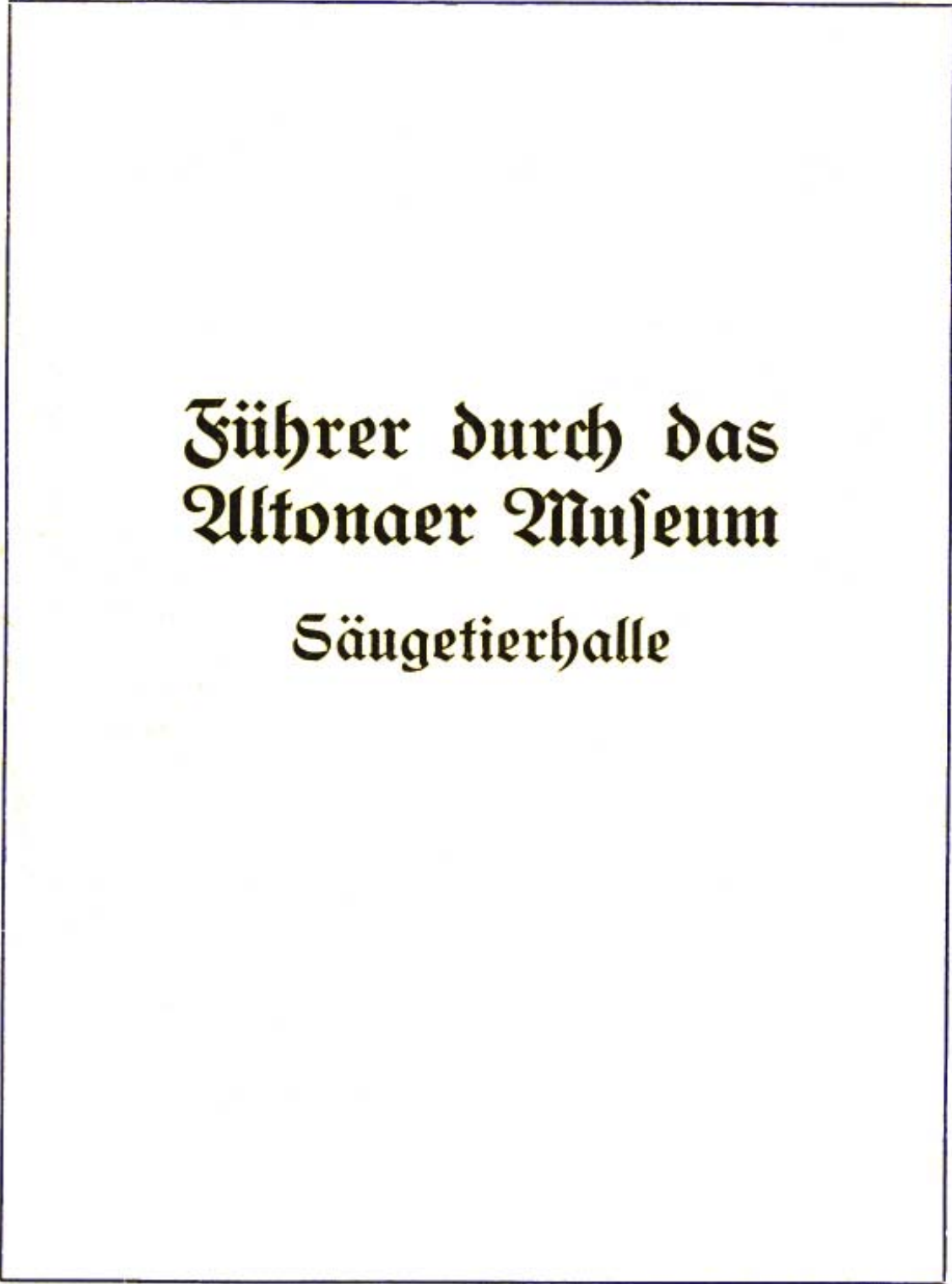
Das bringt auch noch einhundert Jahre später Probleme mit sich. Denn deshalb kann man das wahre Alter dieses Schriftwerks 2011 nur noch schätzen!

Diese kleine Broschüre umfasst etwa neunzig Seiten und hat am Ende vier Bildtafeln, die man wegen nicht vorhandener (heute wissenschaftlich notwendiger) Informationen nur noch „so“ verwenden kann. Man kann aber sicherlich davon ausgehen, dass die Aufnahmen von den Hirschen aus der Zeit um 1900 stammen könnten. Doch niemand weiß, wann und wo die netten Fotos gemacht worden waren und von wem? Leider blieb auch der Name des Verfassers unbekannt. Mit Sicherheit erinnert diese Broschüre jedoch an den ehemaligen wunderbaren Direktor des Altonaer Museums, Otto Lehmann, der zwar darin keine namentliche Erwähnung erfährt, aber sicherlich für die Herausgabe dieser Informationsschrift verantwortlich ist.

Auch ein Inhaltsverzeichnis sucht man in dieser Broschüre vergebens. Ebenso Überschriften über den einzelnen Abschnitten. Statt dessen gibt es kleine Inhaltshinweise am Rande des Textes.

Sie sehen, wie interessant es sein kann, sich eine alte Broschüre einmal näher anzuschauen, von der es höchstwahrscheinlich nur noch wenige Exemplare geben wird.

Es macht also Sinn, sich speziell mit der „Altonaer Literatur“ eingehend zu beschäftigen, um der Nachwelt eine bessere Übersicht zu hinterlassen, als bisher. Wir werden diese Bücheranalyse in Mien leeves Altona weiterhin pflegen.



**Führer durch das  
Altonaer Museum  
Säugetierhalle**

**Die Titelseite und andere Seiten der  
Broschüre, die wir für die Verwendung in diesem  
Beitrag „entfärben“ mussten, da sie zu  
unattraktiv waren**

## Wir lieben die Tiere ...

**W**ir lieben die Tiere. Das ist unser Erbteil aus germanischer Urzeit und scheidet uns von den Romanen. Wir geben dem Tiere menschliche Eigenschaften, und die Fabeln der Tierwelt sprechen uns zum Herzen, auch wenn die sinnigen, aus der Beobachtung geborenen Namen und Taten des Tieres nicht mehr ganz verstanden werden. Denn die alten Märchen gehen nicht mehr von Mund zu Mund; ihr geistiger Inhalt wird nicht mehr jahraus jahrein von neuem wieder erlebt. So ist nur eine unbewußte Liebe geblieben, während wertvolle Erfahrungen verloren gegangen sind, die zu menschlicher Weisheit wieder zurückführen könnten. Das ist begreiflich, und auch ein Museum wird daran nicht viel ändern. Es vermag weder die selbsterlebte Anschauung noch die tiefe Freude an der Beobachtung der Tierwelt zu geben. Aber die Sehnsucht danach kann es vielleicht wecken.

Dann hätte es mit seinen Darstellungen schon viel getan. Denn, ob diese nur künstlich sind, es ist versucht worden, sie zu Kunstwerken zu machen, die zu dem hinter der Erscheinung stehenden Sinn hinleiten sollen, deren ernsthafte Betrachtung neue Gedanken wecken soll.

Sinn und Aufgabe der Tiergruppen.

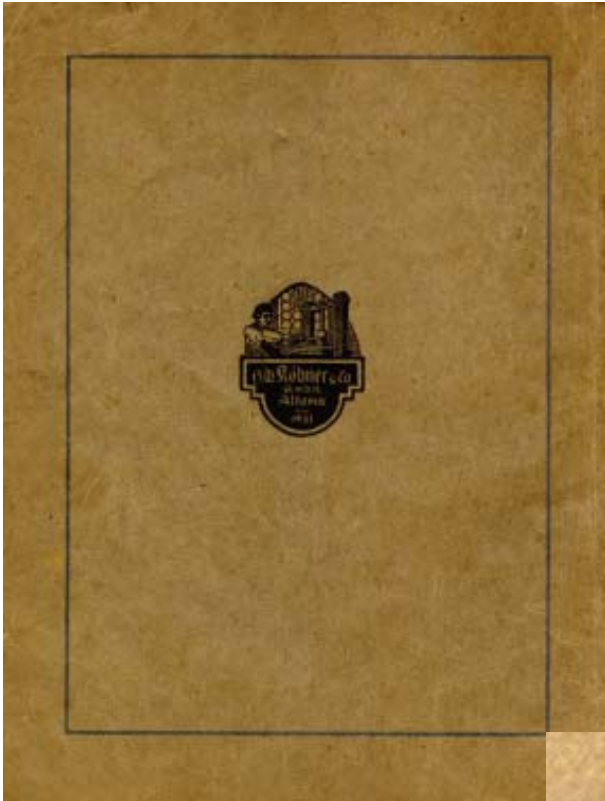
Wie es vor einhundert Jahren üblich war, fanden für den Druck dieser Broschüre die Lettern der „Frakturschrift“ Verwendung. Damals wurden die meist aus Blei hergestellten Buchstaben noch mit der Hand gesetzt

Die Abbildungen zierten die vier letzten vier Seiten der Broschüre



Es würde den Rahmen dieser kleinen Spielerei mit einem Randexemplar der „Altona-Literatur“ sprengen, wenn weitere Textseiten hier Erwähnung finden würden. Für Fachleute könnte es jedoch interessant sein, zu erfahren, wie man vor einhundert Jahren letztendlich mit diesem Spezialthema umging, welches um 1900 auch wissenschaftlich und vor allem museal immer mehr nach vorn drängte. Wer mmehr erfahren möchte, der wende sich bitte an das Altonaer Stadtarchiv.

***Deshalb hier nur noch die Abbildung der Rückseite der Broschüre:***



**Gesamtansicht der Rückseite**

Sehr bemerkenswert ist jedoch das - auf der Rückseite befindliche - „Logo“ der Druckerei Köbner & Co. G.m.b.H., die 1841 gegründet wurde.

**Im Altonaischen Adressbuch von 1900 konnte man auf Seite 72 nachstehende Einträge finden:**

H. W. Köbner & Co., Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei und Geschäftsbücherfabrik, Verlags- handlung des Altonaer Adressbuchs, Bk.-Cto. Vereinsbank, Altonaer Filiale, Fspr. 54, Breite- straße 173, Inhaber: Ww. Auguste Adolphine Georgine Döbereiner, geb. Neuber  
H.W. Köbner & Lehmkuhl, Verleger der „Altonaer Nachrichten“, Fspr. 278, Breitestraße 173, Inh.: Ad. Lehmkuhl's und H. W. Köbner's Erben

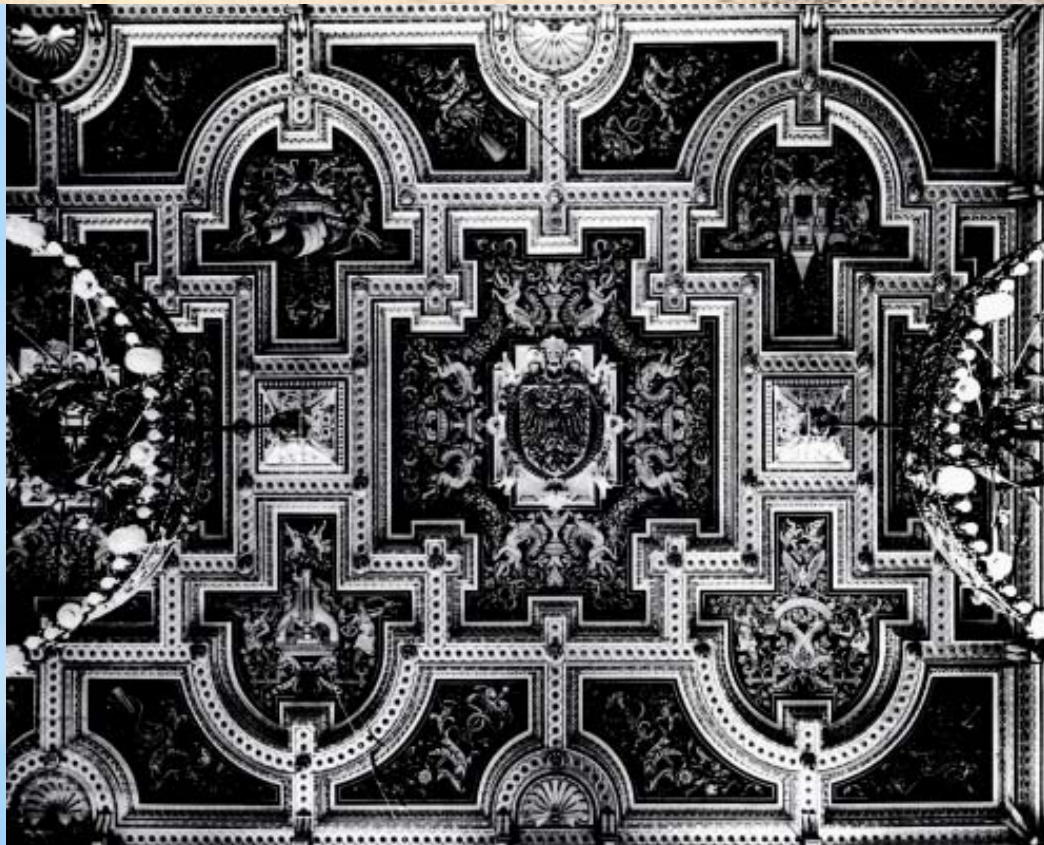


**Die Abb. zeigt das stark vergrößerte Logo des Köbner-Verlages**

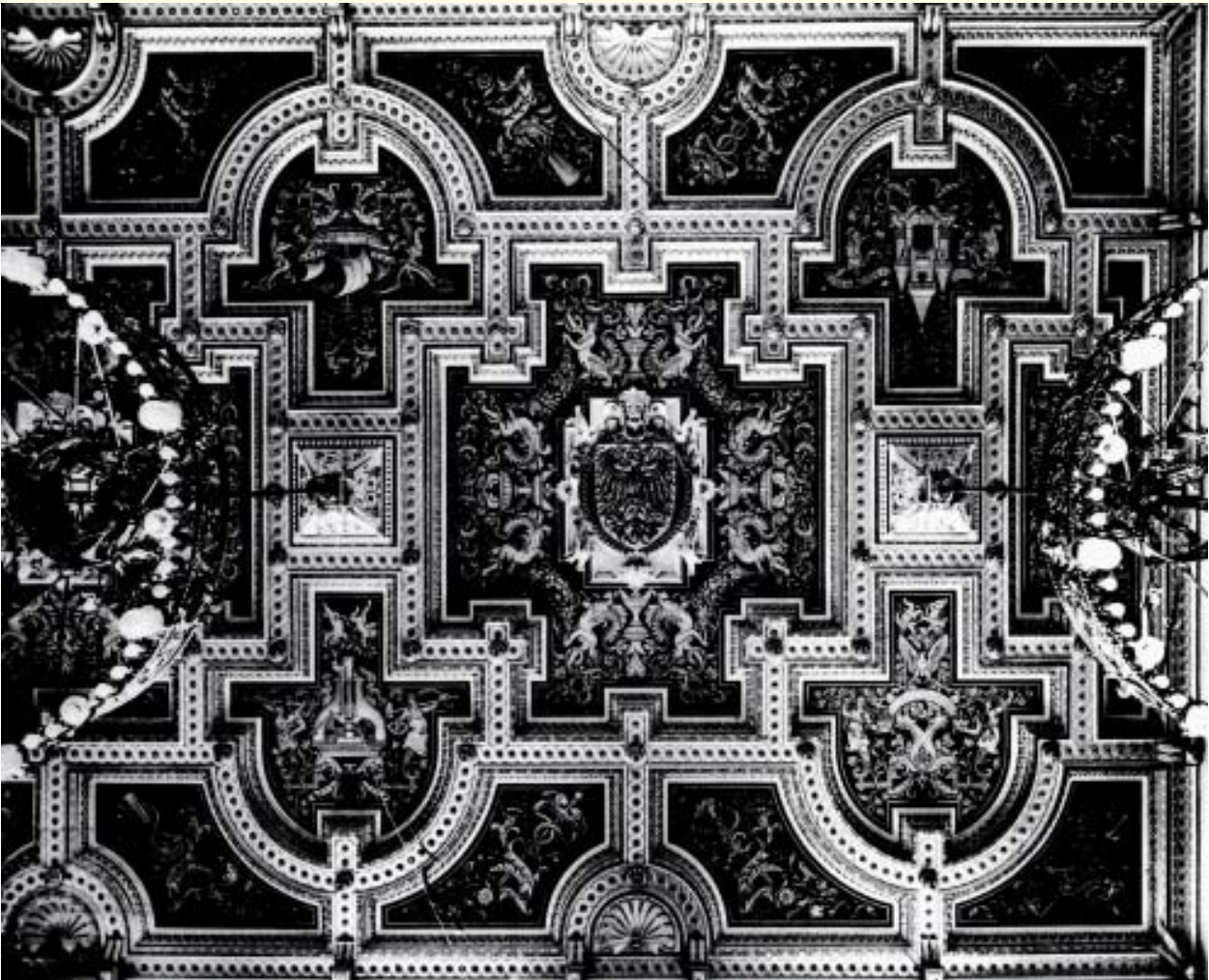


*Zur Rathausgeschichte des Altonaer Rathauses*

## **Die Gestaltung der ehemaligen Raumdecke des Kollegienssaales 1898 - 1943**



# Die Gestaltung der ehemaligen Raumdecke des Kollegiensaales 1898 - 1943



Diese in schwarz-weiß gehaltene Aufnahme entstand um 1900 und zeigt einen Ausschnitt der Zentralgestaltung der Raumdecke des Kollegiensaales des Altonaer Rathauses. Da man hier sehr genau hinschauen muss, um einzelne Details erkennen und vor allem richtig würdigen zu können, sollen hier zahlreiche Einzelheiten erläutert werden.

Drei der in einem Halbrund auslaufenden Kreuzdarstellungen, die teilweise auf dem Kopf stehen, haben eine - wie es vor einhundert Jahren üblich war - eine fast allegorische Ausgestaltung erfahren, die 2010 kaum mehr verständlich erscheinen. Deshalb werden die Einzelheiten in der Nachfolge detailliert geschildert

## „Up ewig ungedeelt“ im Rathaus der Stadt Altona

### Einleitung

Bevor Altona 1664 vom dänischen König Friedrich III., der jedoch nur Herzog von Schleswig-Holstein war, sein Stadtrecht erhielt, war das hol-

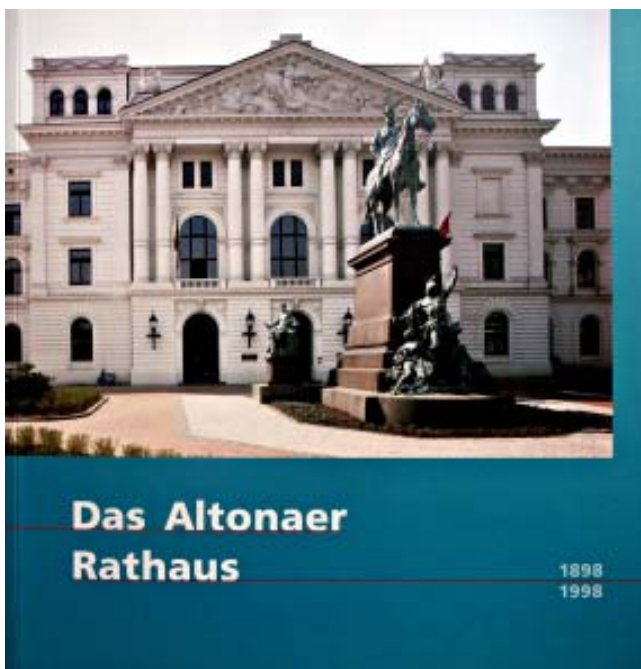
steinische Altona bereits einige Jahrzehnte ein Teil des „Dänischen Machtbereichs“ und stand deshalb mit dem Herzogtum Schleswig-Holstein nur unter

„Dänischer Oberhoheit“. Das änderte sich dann aber rapide nach dem durch Wilhelm I. gewonnenen Deutsch-Dänischen Krieg nach **1864** entscheidend. Denn Altona konnte dadurch seine Dänische Oberhoheit abschütteln und wurde eine stolze holsteinische Stadt in Preußen, da Holstein in das preußische Staatsgebiet übernommen wurde. Es versteht sich von selbst, dass diese Entwicklung von der größeren Nachbarstadt Hamburg - wie bisher auch - weiterhin kritisch gesehen wurde. Sah man doch auch weiterhin einen wichtigen und unmittelbaren Konkurrenten direkt neben sich anwachsen!

Die immer selbstbewusster gewordenen Altonaer wollten dann das neu gewonnene Selbstwertgefühl nach **1871** - nun als eine holsteinische Stadt im neuen Kaiserreich Deutschland - auch in der Baukunst und bei der Errichtung von entsprechenden öffentlichen Denkmälern nachdrücklich zum Ausdruck bringen.

Da die die damalige Begeisterung für das Kaiserreich **2010** wahrscheinlich nur noch von wenigen Historikern nachvollzogen werden kann, soll hier am Beispiel des Altonaer Rathauses gezeigt werden, welche direkten Auswirkungen und Spuren solche Entwicklung hinterlassen haben.

Wolfgang Vacano



**Die Titelseite des Jubiläumsbuches zum einhundertsten Geburtstag des Altonaer Rathauses 1998.**

**Ein wichtiges „Altona-Buch“, dass es fast nicht gegeben hätte, da in der Stadtkasse selbst 1998 kein Geld für den Druck dieses Schriftwerks vorhanden war.**

**Weil hier glücklicher Weise das Altonaer Rathaus und das Altonaer Museum mit eigenen „Bordmitteln“ einsprangen, konnte dieses Buchprojekt in letzter Minute doch noch Wirklichkeit werden**

Als das heutige Rathaus von Altona **1898** vor dem Altonaer Balkon eingeweiht werden konnte, nahm die Bevölkerung staunend zur Kenntnis, welchen enormen Aufwand man getrieben hatte, um das eigene Rathaus auszuschnürceln. Da war man sich schon damals in der Stadtverwaltung einig gewesen: Hier soll und darf nicht gespart werden!

Hinterher war man wohl auch erleichtert, dass sich jeder Pfennig der riesigen Kapitalaufwendungen gelohnt hatte. Denn nun musste man vor allem nicht mehr neidvoll auf das neue Hamburger Rathaus schauen! Vor allem waren die Altonaer stolz auf die künstlerische Ausgestaltung der Rathaus-Räumlichkeiten. Ganz besonders hatte es Ihnen dabei die herrliche Ausgestaltung des Kollegiensaals angetan.

Da dieser Saal, fünfundvierzig Jahre lang - sowohl von den Städtischen Collegien als auch als Festsaal genutzt wurde, stand dieser Saal stets im städtischen Mittelpunkt. Doch **1943** setzten britische Bomben dieser städtischen Preziosen ein jähes Ende. Die fatalen Folgen für das Rathaus wurden bereits in Mien leeves Altona Nr. 21 ausführlich in einem Beitrag geschildert.

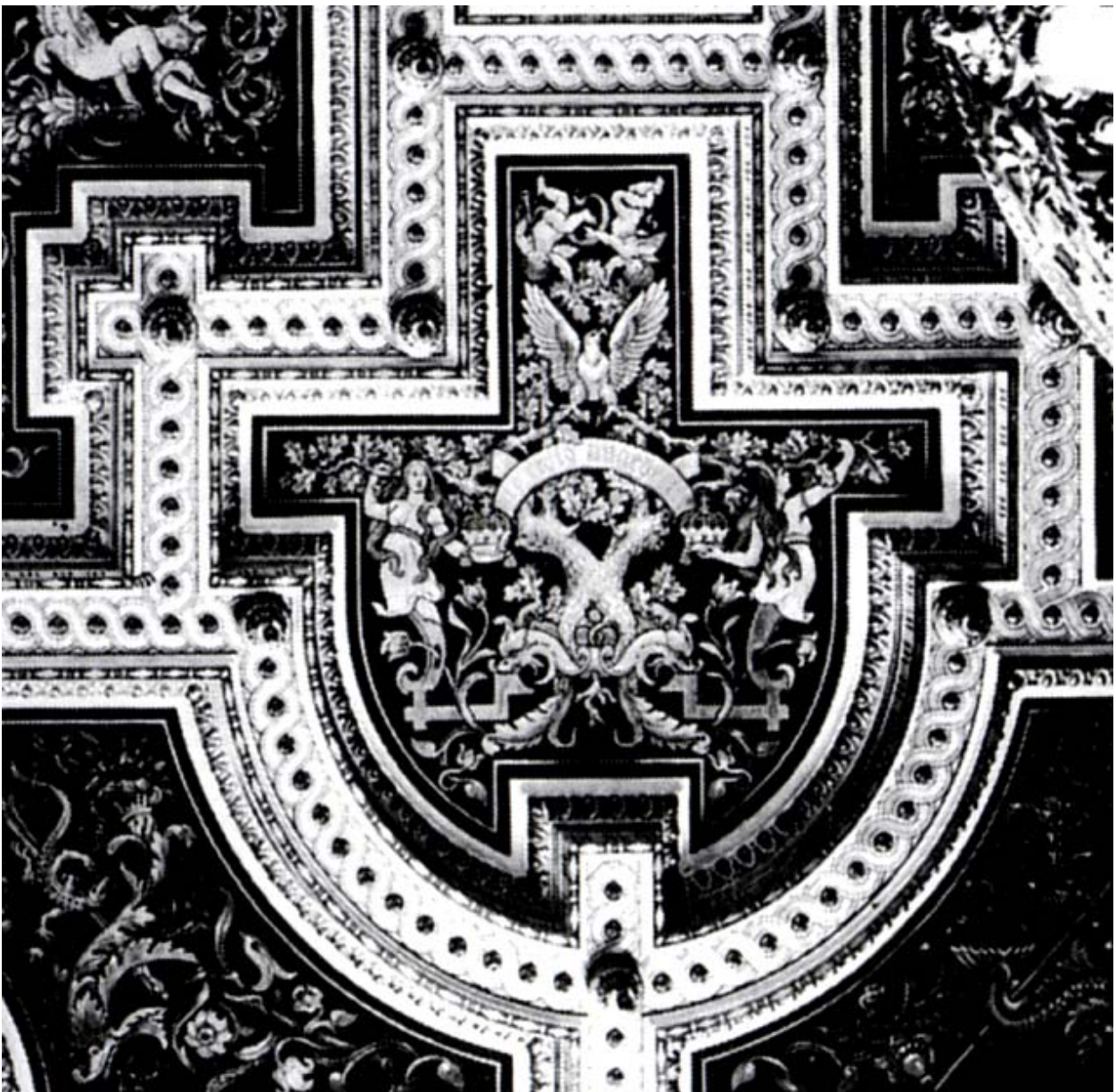
Dabei fiel auf, dass man im **1998** herausgegebenen Buch zum einhundertjährigem Geburtstag des Altonaer Rathaus vergessen hatte, wichtige Details der herrlichen Raumdecke des Kollegien-saales zu erklären. Diese Wissenslücke soll nun mit diesem Beitrag endlich geschlossen werden.

## Beschreibung von vier Details der Deckengestaltung des Kollegensaales

Weil sich die ausgestalteten Elemente auf dem Kopf stehend gegenüber stehen, kann eine direkte und konkrete Reihenfolge nicht festgelegt werden. Daher ist die hier vorgenommene Reihenfolge

willkürlich und nur einem eventuellen Wert für die Stadt zugeordnet worden. Wir bitten um Verständnis. Fangen wir deshalb mit der allegorisch Gestaltung zur Geschichte Schleswig-Holsteins an.

*„Up ewig ungedeelt“*



Hier erkennen wir am Außenrand der Mitte zwei Frauengestalten. Diese symbolisieren die beiden Schwestern „Schleswig“ und „Holstein“, die beide stolz jeweils eine Kaiserkrone in der Hand halten. Zwischen den beiden Schwestern schwebt ein Band mit der Inschrift „Up ewig ungedeelt“. Darüber schwebt (vermutlich) der preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln als Ausdruck des Schutzes dieses Bundes

## **Frage: Wo ist in Altona noch so eine Darstellung der Schwestern „Schleswig“ und „Holstein“ zu finden?**

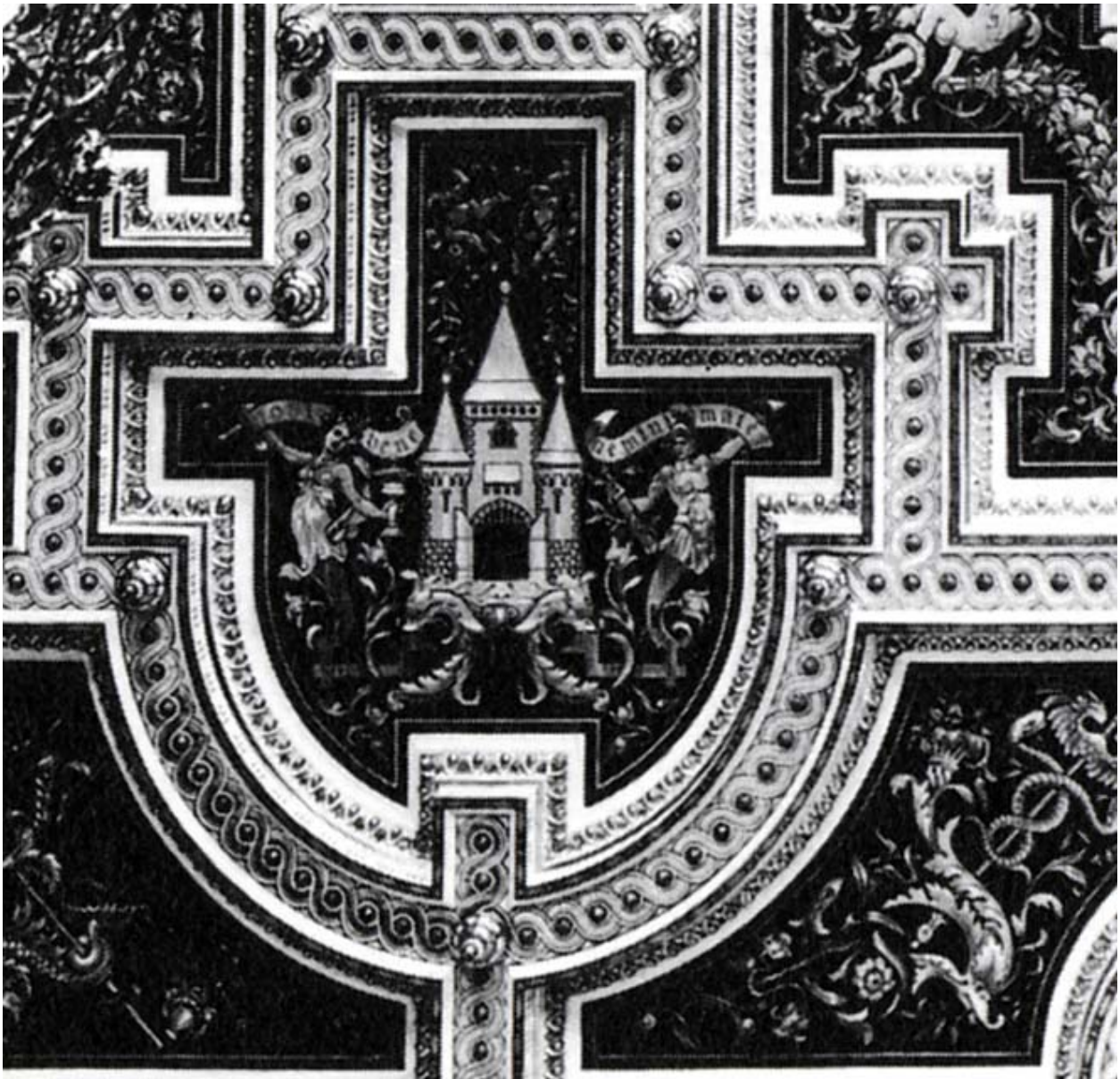
**Antwort: Am Fuße des Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmals vor dem Altonaer Rathaus**



Fotoquelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv, 2005 (c)

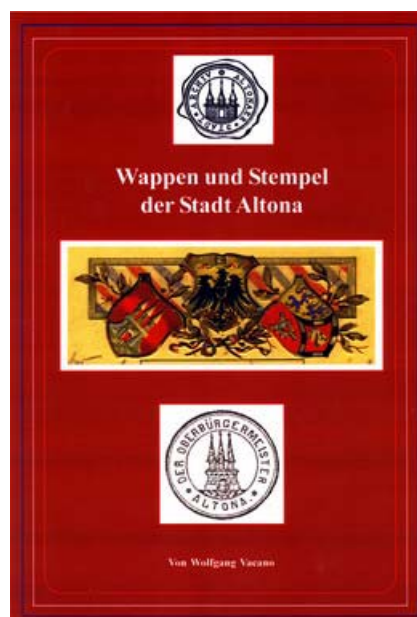
**In der allgemeinen Altonaer Öffentlichkeit ist kaum bekannt, dass der Schöpfer des Reiterstandbildes des Kaisers, Prof. Gustav Eberlein, 1898 dieses noch zusätzlich mit allegorischen Figuren ausgestaltet hatte, die an der Saaldecke des Kollegienaaes ihre „Entsprechung“ gefunden hatten und umgekehrt. Es gab also 1898 bis 1943 zwei solcher Darstellungen. Da die Saaldecke zerstört wurde, erinnern 2010 nur noch die o. a. Schwesternfiguren allein an die gemeinsame wechselvolle Geschichte Altonas und Schleswig-Holsteins**

## Das Altonaer Stadtwappen



Auch diese Abbildung ist herrlich gestaltet worden. Sie stellt das Altonaer Stadtwappen dar. Es ist zweifelsfrei die schönste von etwa 200 Darstellungen des Altoner Stadtarchivs.

Was diese Wappendarstellung noch einzigartig macht, ist die Girlande, die sich an beiden Seiten der Türme befindet. Denn darauf ist der Altona-Spruch zu lesen, der auch auf dem „Nobistor-Pfeiler“ zu finden ist: „Nobis bene, nomini male“. Übersetzt heißt er: „Allen Gutes, niemanden Schlechtes“.



Wer mehr über die bemerkenswerte Geschichte des Altonaer Stadtwappens erfahren möchte, sollte das Altonaer Stadtarchiv besuchen und sich dort die nebenstehende Dokumentation ansehen

## Seefahrt



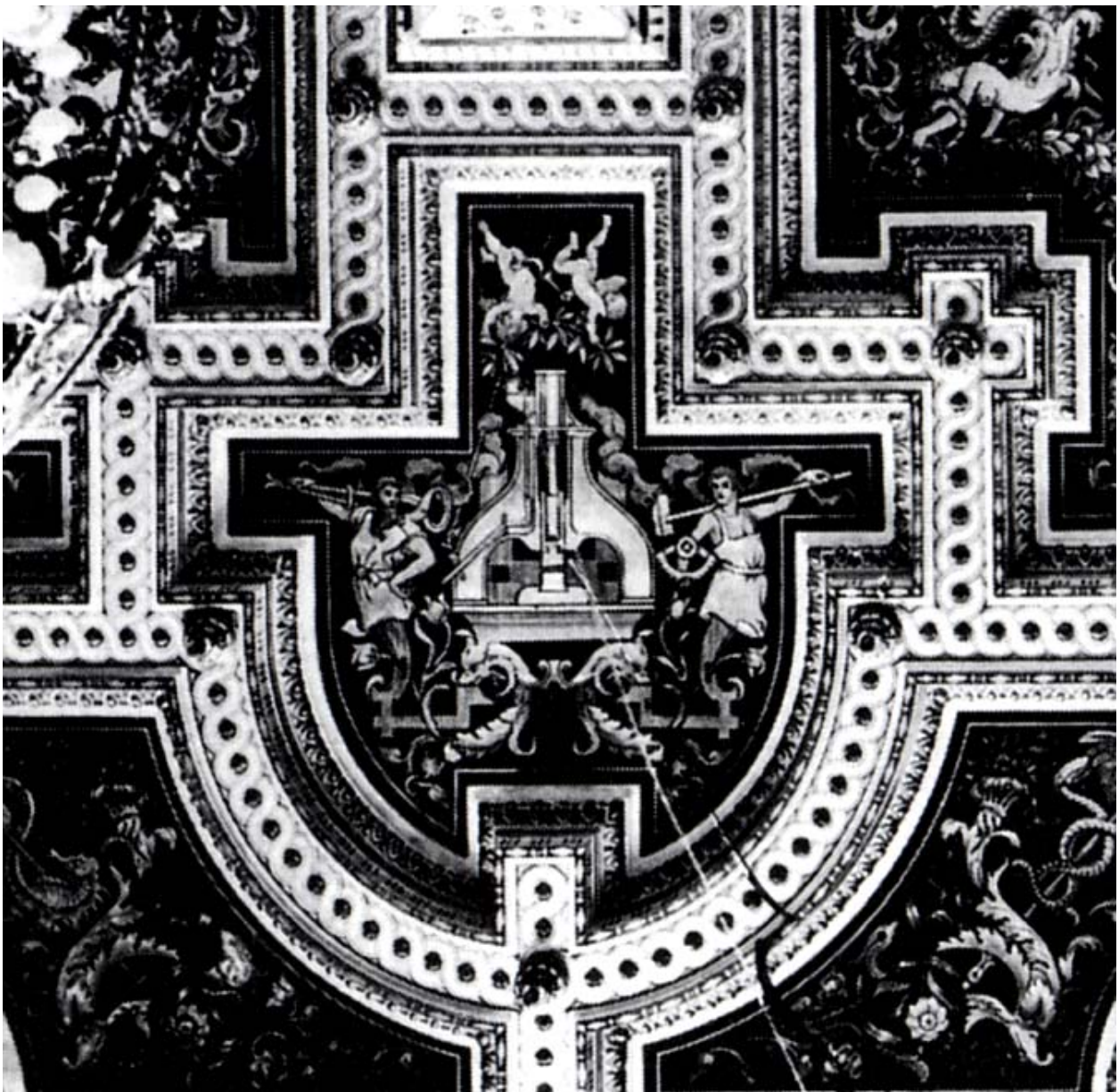
**Diese Figur am Kaiser-Wilhelm-Denkmal symbolisiert die „Seefahrt in Altona“**



Fotoquelle: W. Vacano,  
Altonaer Stadtarchiv,  
2005 (c)

**Eine mittelalterliche Koggendarstellung erinnert in dieser Abbildung an die erfolgreiche Seefahrertradition und den damit verbundenen Fischfang - die Hamburg - trotz aller Bemühungen nicht unterbinden konnte. Siehe dazu das Denkmal des Stuhlmann-Brunnens auf dem Platz der Republik, der an diese früher teilweise heftigen Auseinandersetzungen erinnert**

## Handwerk



Eine Maschine und zwei Handwerker erinnern - jeweils mit einem Hammer und einer Zange ausgerüstet - an die ruhmreiche Handwerks-Tradition Altonas, die sehr zum Ärger Hamburgs früher einmal ihre Dienstleistungen und Waren - aufgrund der herrschenden Abgabefreiheit - auch auf Hamburger Märkten günstiger anbieten konnten. Da wurde dem Ärger schon einmal durch Schlägereien und Zerstören der Waren Luft verschafft. Sogar der dänische König musste zur Schlichtung eingeschaltet werden!



Fotoquelle: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv, 2005 (c)

Diese Figur symbolisiert mit einem schweren Hammer in der einen und einem Buch in der anderen Hand das Handwerk und die Bildung zugleich



Wer mehr über die näheren Umstände zu dem vorstehenden Thema wissen möchte, dem sei die Dokumentation des Altonaer Stadtarchivs „Rathaus Altona“ empfohlen.

## Zur Geschichte des Altonaer Rathauses

Der Nationalsozialismus - seine schlimmen Folgen für Altona



Hamburg - Altona

Rathaus

Vorher - um 1940

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Sammlung „Rathaus Altona“ und „Altona im Dritten Reich“ (c)



Nachher - um 1943

# Werbung in den Altonaer Nachrichten um 1934

Von Wolfgang Vacano

## Zum besseren Verständnis

So komisch es klingen mag, aber Annoncen für eine Firmen- oder Produktwerbung sind stets beredte Zeugen aus der Zeit, in der sie in irgendwelchen Publikationen veröffentlicht wurden. Egal welcher Größe oder welchen Inhalts sie auch immer waren.

In der Geschichts- oder Ahnen- und Firmenforschung spielen diese oft liebevoll und anrührend gestalteten Werbeanzeigen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Heute möchte Ihnen das Altonaer Stadtarchiv einmal eine solche Werbeanzeige aus dem Jahre 1934 vorstellen, die einst in den Altonaer Nachrichten für die Produkte einer Altonaer Kofferfabrik in der Nordreihe 11 warb.

## Informationen zur Firma Kongsbak

Im Altonaischen Adressbuch von 1929 war folgender Eintrag zu lesen:

Nr. 7 E (für Erdgeschoss)  
Degelow. Maria Frau. Lebbin  
(Pomm) Vertret. John Degelow,  
Goethestraße 10

Nr. 9 E (für Erdgeschoss) Derselbe  
Nr. 11 E (für Erdgeschoss) Derselbe

Kongsbak. C. J., Inhaber Karl jun.  
u. John Degelow. Kofferfabrik E

Wer hat weitere Informationen?

**Ich hab'  
den Bade-  
Anzög  
nicht mit!**



**Jetzt kann ich nicht ins Wasser,  
das hat man davon, wenn man  
seine sieben Sachen in acht  
Pakete packt — statt in einen  
einzigsten Wochenend-Koffer von**

**KONGSBAK**  
**ALTONA · NORDER-*Reihe 11***

# Mann, ist der groß man ...

**Der Stuhlmann-Brunnen wurde ertastet!**



Ein Bericht von Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv 2011 (c)

# Mann, ist der groß man ...

## Der Stuhlmann-Brunnen wurde ertastet!

Ein ganz besonderen Besuch erlebte der Stuhlmann-Brunnen am 17. März 2011. Denn an diesem Tage besuchte eine größere Gruppe von stark sehbehinderten oder blinden Menschen Altonas größtes und stolzestes Denkmal auf dem Platz der Republik.

Trotzdem es ziemlich kalt war, ein kräftiger Wind wehte und es immer wieder nieselte, ließen es sich fünfzehn z. T. stark sehbehinderte oder blinde Menschen es sich nicht nehmen, an einer an diesem Tage vereinbarten Führung am und in den Stuhlmann-Brunnen teilzunehmen.

Und Sie taten gut daran. Weil man deshalb allge-

mein sehr gespannt darauf war, was ihnen der Stuhlmann-Brunnen zu bieten hatte, war das eine optimale Voraussetzung für eine sehr intensive Führung.

Wie es sich denken lässt, war das Anschauen der Brunnenfiguren in diesem Augenblick nicht so wichtig, denn aus einer Besichtigung wurde nach einer kurzen geschichtlichen Einordnung des Denkmals bald eine „Beführung“.

Nach der Einführung kletterten die Teilnehmer alle in die Brunnentasse, die zu dieser Zeit noch kein Wasser beinhaltete, da es dazu noch zu kalt war. Zum Glück für die Besucher.



Foto: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv, 2011 (c)

**Die Besichtigungsgruppe mit den sympathischen und fröhlichen blinden oder sehbehinderten Teilnehmern - nach der Besichtigung des Stuhlmann-Brunnens**

## Impressionen von der „Ertastung“ der Brunnenanlage



**Mit ein wenig Unterstützung und Erklärung wurde die „Ertastung der Brunnenfiguren“ für alle Teilnehmer ein großer Spaß**

Alle weiteren Fotos: Oliver Simon, Blind u. mobil, 2011 (c)

Wunderbar war es, dass jeder Teilnehmer dem anderen Zeit ließ, sich jedes erreichbare größere Detail mit den Händen, z. B. die Hufe der Zentauren oder die Schollen und das Netz in Ruhe zu erfühlen. Dadurch konnten die Teilnehmer direkt erfahren und einschätzen, welche riesigen Ausmaße die Zentaurenfiguren hatten. Etwas einfacher war da das Ertasten der Proportionen und figürlichen Einzeldetails bei der Nixe und des Tritons. Da gab es so manches Ah und Oh zu hören.

Als dieser Teil der „Erführung“ beendet war, stieg man wieder gemeinsam aus der Brunnentasse. Mit viel Brimborium und Lachen wurde anschließend die Bodenplatte hydraulisch aus dem Boden angehoben und per Fußschieber zur Seite geschoben.



**Nicht sehr oft gibt es am Stuhlmann-Brunnen einen großen Personenkreis, der so gut und aufmerksam zuhört ...**

Gut tat dabei, dass die Teilnehmer - trotz der langsam hochkriechenden Kälte - noch Lust auf das „Kellergewölbe“ unter dem Stuhlmann-Brunnen hatten. Während einer nach dem anderen die Leiter hoch kletterte, um oben vom Teamleiter der Gruppe, Herrn Simon, in Empfang genommen zu werden, ertasteten die Untengebliebenen das mächtige Rohrsystem und die Pumpenanlage des Brunnens.  
So verging die Zeit wie im Fluge.

Am Schluss gab es noch viel Dank und Lob für diese Führung und vor allem die Zusage, sich jetzt auch an anderen Führungen „durch“ Altona beteiligen zu wollen. Da kann man mal wieder sehen, vielleicht ist eine „Betastung“ eine echte Alternative auch für die Besucher, die etwas besser sehen können? Gern würden wir den „Sehenden“ (die einfach nur ihre Augen dabei schließen müssten) einmal eine solche „Seh- und Fühl-Führung“ anbieten.



Jede Einzelheit wurde interessiert ertastet



Die Echse bleibt aber hier, ne? Herrlich!



Hier machte das Erklären wirklich Freude



**Auch das noch recht neue Altonaer Stadtwappen am Brunnenrand wurde mit der Hand erforscht ...**



**Nach dem Tastrundgang wurde der Brunnenkellerdeckel hydraulisch angehoben und alle Teilnehmer ließen es sich auf keinen Fall nehmen, auch einmal unter den Brunnen zu gehen, denn dort konnte man sowohl das gewaltige Wasserrohrsystem ertasten als auch über eine Leiter in die Zentaurengruppe hinaufsteigen . Es herrschte Begeisterung pur!**

Wer mehr über die bemerkswerten Aktivitäten über die Organisation „**Blind und mobil**“ erfahren möchte, der wende sich bitte an Herrn **Oliver Simon**, der dort als Rehabilitationslehrer diese

Veranstaltung erst möglich gemacht hatte. Die Internetanschrift lautet: [www.blindundmobil.de](http://www.blindundmobil.de)  
Tel: 040-38 64 53 23, 01577-451 00 07  
Mail: [info@blindundmobil.de](mailto:info@blindundmobil.de)



## **Impressum**

**Altonaer Stadtarchiv e. V.**  
**Leitung: Wolfgang Vacano**  
**Behringstraße 32 c · 22767 Hamburg**  
**Tel.: 040-50 74 72 24**  
**Mail: [kontakt@altonaer-stadtarchiv.de](mailto:kontakt@altonaer-stadtarchiv.de)**  
**[www.altonaer-stadtarchiv](http://www.altonaer-stadtarchiv.de)**